



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zeitung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis des Einzelnummern 10 Pf. Der Jährliche Abdruck kostet kein Aufschlag auf Lieferung der Zeitung aber auf Rückstellungen des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide Teile in Neuauflage (Würt.) Preisproben 40 Pf. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Diezinger, Neuenbürg (Würt.).

Birkenfelder, Calmbacher und Herrthalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen zum Satz 7 Pf., Familienanzeigen 6 Pf., sonst. Anzeigen 5 Pf. — Anzeigen in Briefen, die nicht den Anzeigenbestimmungen entsprechen, werden nicht berücksichtigt. Im Abg. gelten die von Werbetreibenden bei den deutschen Verlagsstellen aufgestellten Bestimmungen. Druckerei: Diezinger, Neuenbürg.

Nr. 250

Neuenbürg, Dienstag den 25. Oktober 1938

96. Jahrgang

Vollfrontdämmerung

Die politischen Leidenschaften des französischen Volkes pflegen bei den Wahlen zur Kammer im allgemeinen härter aufgeführt zu werden als bei den Wahlen zum Senat. Deren erster Durchgang soeben erfolgt ist. Diesmal allerdings kam der Senatswahlen in Frankreich erhöhte Bedeutung zu, da ihr Ausgang ein gewisses Stimmungsdarometer für die innen- und außenpolitischen Auffassungen Frankreichs ist und zum anderen die Sozialdemokraten diesmal eine starke politische Note in die Wahlen eintrugen hatten. Der Hintergrund der Senatswahlen ist einmal das Mündener Abkommen, also die Friedenspolitik Daladiers und seines außenpolitischen Berater Bonnet, und zum anderen die endgültige Liquidierung des Vollfrontkrieges.

Der Wahlmodus ist dem deutschen Betrachter nicht ohne weiteres verständlich. Er sei darum mit ein paar Sätzen, in denen auch die Bedeutung dieser parlamentarischen Institution durchgesprochen mag, erklärt. Während die Kammer alle vier Jahre neu gewählt wird, behält der französische Senator sein Mandat neun Jahre, wodurch schon eine gewisse Beharrlichkeit und Ausgeglichenheit des französischen Senats gewährleistet ist. Die Neuwahl der Senatoren erfolgt in drei Abteilungen, und zwar werden die Departements — und zwar nicht nur die des eigentlichen Frankreichs, sondern auch der Kolonien — in alphabetischer Reihenfolge in drei Gruppen eingeteilt, von denen sich die erste am Sonntag zur Wahl stellt. Dem Volke ist bei der Wahl nur eine indirekte Einflussnahme zugebilligt, da es sich nicht um Volkswahlen im eigentlichen Sinne handelt, sondern der Senat von den Räten der Departements und Gemeinden gewählt wird, so daß der französische Senat im Grunde genommen einen Ausschuss der französischen Kommunalverbände darstellt. Trotzdem stellt der französische Senat im politischen Leben Frankreichs einen bedeutenden Faktor dar, und er hat seine politische Rolle im besonderen Maße im Juni 1937 und im April 1938 erwiesen, als er im entscheidenden Augenblick die sozialpolitischen Experimente, die der französische Sozialistenführer Léon Blum mit der Vollfrontbewegung der Kammer durchzuführen wollte, stoppte. Seit diesen Tagen laufen die Sozialisten Sturm gegen den Senat, der ihren Parteiführer zweimal gestürzt hat, und schon aus diesem Grunde wurden die Senatswahlen von den Sozialdemokraten zum Anlaß genommen, ihnen einen besonderen politischen Akt zu geben.

Selbst unter der Berücksichtigung der Tatsache, daß die 31 Departements, die am Sonntag ihren Vertreter in den Senat zu wählen hatten, als das gemäßigtere Drittel gelten, da ihre Senatoren zum größten Teil ländliche Bezirke vertreten, kann schon jetzt gesagt werden, daß die Vollfrontpolitik eine deutliche Verurteilung erfahren hat. Daran kann auch die Tatsache nichts ändern, daß die Sozialdemokraten ein Mandat gewonnen haben. Bezeichnenderweise sind in den meisten Fällen, in denen vollfrontfreundliche Kandidaten gegen ihre eigenen Parteifreunde aufgestellt worden waren, die von der Vollfront nicht mehr wissen wollten, letztere gewählt worden. Von den zwölf Senatoren, die dem Kabinett Blum seinerzeit die Vollmachten erteilen wollten, sind sieben geschlagen worden. In der französischen Presse wird die Entwicklung nach rechts, die als das deutliche Ergebnis der Senatswahl erscheint, je nach der Verarbeitung entsprechend kommentiert. Die Rechtspresse verzeichnet mit größter Genugung einen Sieg der nationalen Parteien gegen den sozialdemokratischen Vorstoß gegen den Senat. Die Zeitung „Jour“ unterstreicht den Erfolg derjenigen maßgebenden Senatoren, die seinerzeit das Kabinett Blum unterstützten, und sagt, der gesunde Menschenverstand der Franzosen habe dem Marxismus gegenüber einen unüberwindlichen Wall errichtet. Die dem rechten Flügel der Radikalsozialen nahestehende Zeitung „Le Nouvelliste“ erklärt, daß die Senatswahl den festen Willen des Landes zum Ausbruch bringe, mit der Demagogie von 1936 Schluss zu machen. Im übrigen fordert das Land auf Grund des Wahlergebnisses sofortige Auflösung der

Japans Ziele in China

Bildung einer neuen Regierung und Zusammenarbeit

Tokio, 25. Oktober.

Aus Regierungskreisen hört die japanische Nachrichtenagentur Domei, daß Japans Politik nach dem Fall Hanlans auf Förderung und Unterstützung eines neuen Regimes in China gerichtet sein werde. Mit diesem sollen die Beziehungen auf vollkommen neuer Grundlage aufgebaut werden. Die japanische Regierung, so heißt es in der Verlautbarung, sehr die Zusammenarbeit mit Mandschukuo und China als Basis des Fernostfriedens an und werde sich bemühen, alle früheren Gegenstände zu befeitigen unter gegenseitiger Wahrung der Souveränität und des territorialen Besitzstandes.

Besonders aufgeführt werden folgende drei Punkte:

1. Einstellung aller Maßnahmen auf politischem, erzieherischem und wirtschaftlichem Gebiet, die bisher der Freundschaft beider Länder hinderlich waren.
2. Strukturelle Zusammenarbeit und Verfolg einer gemeinsamen Antikominternpolitik.
3. Wirtschaftliche und industrielle Zusammenarbeit.

Domei meldet weiter, daß die japanische Regierung unter Aufrechterhaltung der Erklärung des Ministerpräsidenten Fürsten Kono vom 16. Januar, mit der Tschiangkai-schek-Regierung über eine Beilegung des Chinakonfliktes nicht zu verhandeln, die Festlegung des neuen Regimes in China unterstützen werde.

Mit diesem sollen die Beziehungen wiederhergestellt werden mit dem Ziel des Wiederaufbaues Chinas.

Sollte die Tschiangkai-schek-Regierung die japanische Regierung um Frieden bitten, so würde Japan niemals mit dem Tschiangkai-schek-Regime als Zentralregierung von China in Friedensverhandlungen eintreten.

Es heißt dann weiter, daß die militärischen Operationen bis zur Beseitigung jeder politischen und militärischen Machtübernahme Tschiangkai-scheks fortgesetzt werden. Es werde aber nötig sein, japanische Besatzungstruppen in China zu belassen, um alle japanfeindlichen und kommunistischen Einflüsse zu zerstören, mit den bolschewistischen Banden aufzuräumen und Ordnung und Sicherheit aufrechtzuerhalten.

Für den geplanten Wiederaufbau eines neuen Chinas wolle die japanische Regierung alle nationalen Kräfte militärischer, politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art mobilisieren. Die Regierung werde ferner die militärischen Rüstungen weiter ausbauen und die Produktionskapazität erhöhen, um allen Schwierigkeiten begegnen zu können einschließlich einer möglichen Intervention dritter Mächte.

Domei teilt zum Schluß mit, daß die japanische Regierung nach dem Fall Hanlans eine Erklärung im Sinne der obigen Ausführungen abgeben werde.

In kurzen Worten

In Berlin wurde eine kommunalwissenschaftliche Tagung mit einem Vortrag des Staatssekretär Dr. Fuchtmann über die Weiterentwicklung der Deutschen Gemeindeordnung eröffnet.

Die tschecho-ukrainische Regierung hat ein eigenes Staatssekretariat für die Deutschen geschaffen. Eine große Kundgebung der Deutschen Partei fand statt.

Der ungarische Gesandte überreichte dem tschecho-slowakischen Außenminister die ungarischen Gegenvorschläge zur Lösung der tschecho-slowakischen und der tschecho-russischen Frage.

Die französischen Blätter verzeichnen in ihren Betrachtungen zur Senatswahl mit Genugung die Entwicklung der französischen öffentlichen Meinung von der Vollfront hinweg.

Die amtliche japanische Nachrichtenagentur kündigt eine Erklärung der Regierung über Japans Ziele in China an. Erstrebte werde ein neues Regime, mit dem gemeinsam China wiederaufgebaut werden solle. Mit Tschiangkai-schek werde nicht verhandelt.

Nach Mitteilung des Außenamtes steht der Fall Hanlans bevor. Die Japaner befinden sich nach Meldungen von der Front bereits in Schußweite vor Hanlan.

Der Wandel der Prager Außenpolitik

Selbst die Beneš-Blätter betonen die Neuorientierung.

Selbst in den Zeitungen Prag, die seinerzeit rückhaltlos hinter dem Beneš-Regime standen, wird der grundlegende Wandel in der tschecho-slowakischen Außenpolitik unterstrichen und verfolgt. So schreiben die linksgerichteten „Dobro Noviny“ u. a.: „Man ruft heute nach einer außenpolitischen Neuorientierung, aber diese Ruft sind unnötig, weil sie bereits durch die Entwicklung überholt sind. Die Funktion der Tschecho-Slowakei in der Außenpolitik hat sich selbstständig geändert und damit auch die Orientierung. Auch diejenigen, die bis zu den unwahrscheinlichen Ereignissen die Wichtigkeit der Orientierung nach dem Westen hin glaubten, gestehen heute ein, daß diese Linie verfehlt hat.“

Chinesischer Rückzug

Die Verbindung abgebrochen

Tokio, 25. Oktober.
Nach den letzten von der Front eingetroffenen Nachrichten wird der Fall Hanlans für die allernächste Zeit erwartet. Es wird gemeldet, daß japanische Landwagengabteilungen sich Hanlan bereits auf Schwelle genähert haben. Die gepanzerten Vortrupps finden nur noch wenig Widerstand. Weiter wird gemeldet, daß die Rückzugsbewegungen der Chinesen andauern.

Wie in Schanghai eingetroffene Frontmeldungen belegen, hat sich die japanische Armee bis auf 30 km an Hanlan herangeschoben. Die motorisierten Einheiten, die am Montag nördlich von Hanlan in Shangpei einbrachen, haben die von Wangcheng her nach Hanlan führende Rückzugstraße der Chinesen unterbunden. Nach japanischen Fliegerbeobachtungen verlassen die chinesischen Truppen ihre Stellungen in den Tatal-Bergen und ziehen sich zurück.

Im Tschiangkai-schek

Kein Rücktritt, keine Vermittlungswünsche!

London, 25. Oktober.

Der chinesische Botschafter in London demontiert Pressevertretern gegenüber die Gerüchte, daß Tschiangkai-schek sich mit dem Gedanken des Rücktritts trage.

Der chinesische Botschafter erklärte ferner die Gerüchte für falsch, daß der chinesische Außenminister und der frühere Premierminister Wangtschingwai nach Hongkong gefahren sei, um dort mit den Botschaftern fremder Mächte die Frage einer Vermittlung im fernöstlichen Konflikt zu erörtern.

Die ungarische Antwort an Prag

Verständigung über einen ansehnlichen Teil der Forderungen Ungarns Volksabstimmung in noch kritischen Gebieten vorgeschlagen

Budapest, 24. Okt. Zum Inhalt der Montag mittag in Prag überreichten Antwortnote Ungarns verlautet in unterrichteten Budapest Kreisen, daß hinsichtlich der gebietsmäßigen Probleme ungarischerseits Gesichtspunkte besonders beachtet wurden. Einmal habe die ungarische Regierung mit Genugung konstatiert, daß in Bezug auf einen ansehnlichen Teil der ungarischen Forderungen zwischen den beiden Regierungen eine Uebereinstimmung bestehe, und habe daher den Vorschlag gemacht, daß die ungarischen Truppen das nichtkritische Gebiet innerhalb eines festgesetzten Zeitpunktes besetzen sollen. Zum anderen habe die ungarische Regierung festgestellt, daß zwischen den beiden Regierungen noch immer Meinungsverschiedenheiten obwalten, die sich in erster Linie auf die Wichtigkeit der der Rückzuge-

zung entzogenen Gebiete beziehen. Die ungarische Regierung habe ferner betont, daß Ungarn auf gewisse Gebiete selbst im Geiste des Münchener Abkommens nicht verzichten könne. Trotz allem aber wünsche die ungarische Regierung noch einmal den Beweis weitgehender Friedfertigkeit zu liefern. Sie beantrage daher, eine Volksabstimmung in jenen Gebietsteilen abzuhalten, die sich zwischen der von der ungarischen Regierung vorgeschlagenen ethnographischen Grenzlinie und der Grenzlinie des von der tschecho-slowakischen Regierung letztlich angebotenen Gebietes erstreckten.

Zusammenstoß in der Luft — Sechs Tote

Rom, 25. Okt. Zwei Flugzeuge des Militärflugplatzes Lucca trafen zusammen und stürzten ab. Die beiden Besatzungen, im ganzen sechs Mann, kamen ums Leben.

Kammer und Neuwahl. Wie nicht anders zu erwarten war, unterstreicht das sozialdemokratische Blatt „Populaire“ — das Sprachrohr Léon Blums — den Sieg des ehemaligen Innenministers Dornoy über den radikal-sozialen Senator Regnier, der als unversöhnlicher Gegner der Vollfront bekannt war. Dem Mandatsgewinn der Sozialdemokraten steht jedoch die vernichtende Niederlage der Kommunisten gegenüber, deren Kandidaten überall geschlagen wurden.

Auch die Londoner Presse verzeichnet sichtlich beeindruckt den Sieg der Rechtsparteien bei den Senatswahlen. Die „Times“ bezieht sich in diesem Zusammenhang mit der französischen Außenpolitik und stellt fest, nirgends verfolge man sich die Tatsache zu verheimlichen, daß der ganze Aufbau der ineinander verdrängten französischen Bündnisse, die Frankreich an Deutschlands Ostgrenze aufgebaut habe, zusammengebrochen sei. Die seit Kriegsende von der französischen Diplomatie verfolgte Politik habe sich als kostspieliger Fehlschlag herausgestellt. Jetzt beginne ein neues französisches Kapitel in der Außenpolitik, das versprechender sei. Allgemein glaube man, daß die französische Regierung jetzt daran arbeite, um die Grundsteine für eine allgemeine Vereinigung sowohl mit Deutschland wie mit Italien zu legen. — Dieser Optimismus sei wenigstens

verzeichnet, ohne daß wir ihn und jedoch völlig zu eigen machen wollen und können. Ein altes Sprichwort sagt, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, und gerade bei einer Betrachtung der französischen Außenpolitik gegenüber Deutschland muß immer berücksichtigt werden, daß eine ganze Kluft von Mißverständnissen, Fehlbildungen und ideologischen Unterscheidungen vorhanden sind, die nicht von heute auf morgen überbrückt werden können. Immerhin ist der Stimmungswandel, der in dem ersten Ergebnis der Senatswahlen zum Ausdruck kommt nicht zu übersehen. Das Ergebnis des ersten Wahlganges stellt eine Rechtfertigung der Politik Daladiers dar und eine Abkehr von der Vollfrontideologie, die Frankreich innerpolitisch an den Rand des finanziellen und sozialpolitischen Ruins gebracht hat und außenpolitisch durch das Bündnis mit Moskau in eine gefährliche Verbindung, die sich — mit den Augen der Vollfrontpolitikler gesehen — in den kritischen Septembertagen dann doch als unwirksam erwies. Die nächste Zeit wird erweisen, ob sich die Tatsache, daß durch das erste Ergebnis der französischen Senatswahlen die Zahl derjenigen im Senat vermehrt wurde, die jeder Abenteuerpolitik nach außen und den Klassenkampf nach innen entschieden ablehnen, entscheidend in der französischen Politik auswirkt.



Die Rüstung der 'Demokratien'

Im Widerspruch zum Geist von München

Rom, 26. Oktober.

Mit aller Entschiedenheit wendet sich der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ gegen die in der englischen und französischen Presse aufgestellte Behauptung, monach die intensive Ausrüstung der großen Demokratien in Italien mit Besorgnis verfolgt werde. Italien könne sich des Vorhandenseins und der raschen Vermehrung von Waffen rühmen, die vorkommendenfalls jeder kriegerischen Großmacht zu denken geben würden. Außerdem komme es in einem Krieg neben den Waffen auch auf den Mut der Soldaten die moralische Widerstandskraft der Bevölkerung und die geographische Lage an. Im Falle eines ausgedehnten Krieges stände Italien nicht allein. Italiens Freunde könnten ebenfalls noch ihre Rüstungen erhöhen. Der Rüstungswettlauf der großen demokratischen Mächte könne also keinerlei Veränderung des Gleichgewichts zu Ungunsten Italiens, sondern lediglich eine erhöhte Spannung im Rüstungssystem der Welt herbeiführen.

Wenn Italien auf das Rüstungswort der großen Demokratien hinweise, so nur, da es gegen Deutschland, Italien und Japan gerichtet sei und offensichtlich im Widerspruch zum Geist von München sowie den elementaren Vorbedingungen für eine Wiederkehr des Vertrauens und der Zusammenarbeit in Europa und der Welt stehe. Diese Tatsache rechtfertige die realistische Politik und die Bereitschaft Italiens, Deutschlands und Japans und ihrer Freunde.

Deutschland habe in München, so sagt der Artikel weiter ausschließlich ein elementares nationales Recht, das durch die Friedensverträge verweigert worden sei, geltend gemacht. Die Verteidigung dieser Rechte als Gewalttat darstellen zu wollen, heiße, daß man in dem alten und verhängnisvollen egoistischen Geist von Versailles verharren wolle, der für die Rechte der Nationen gleichermaßen anzuwenden und die geschichtliche Entwicklung zugunsten einer Gruppe bestimmter Mächte und gegen die Rechte anderer aufhalten möchte.

Diese Tendenzen beleuchteten, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, die neuen Rüstungen, die nicht für Italien und Deutschland, sondern für die Zukunft eines neuen und gerechteren Europas gefährlich seien.

Italienische Banden

Grenzkrieg auf eigene Faust?

Lobositz, 25. Oktober.

Die Provokationen unkontrollierbarer tschechischer Banden, die anfangen, einen Grenzkrieg auf eigene Faust zu führen, wollen im tschechischen Bezirk von Teplitz-Schönau nicht nachlassen.

Nachdem Freitag nacht erneut eine bewaffnete tschechische Bande in Stärke von 20 Mann südlich von Lobositz einen Überfall auf die Ortschaft verübte, und durch deutsche Ordnungsvollzieher zurückgetrieben worden war, wurde 24 Stunden später der Ort Jugawitz bei Lobositz wiederum von tschechischer Seite beschossen. Das Feuer wurde vom deutschen Grenzschutz erwidert. Ein Zug Ordnungsvollzieher hat zusammen mit dem Grenzschutz die Sicherung des Grenzortes übernommen.

Das koloniale Anrecht

Deutsche Stellungnahme zur Kolonialfrage / Antwort an England

Berlin, 25. Okt. Die der Wilhelmstraße nachstehende „Deutsche Diplomatisch-Politische Information“ nimmt zur Frage der deutschen Kolonien folgende Stellung ein:

„Nachdem nunmehr im tschecho-slowakischen Raum die Dinge einer Befriedigung entgegengehen, scheinen es namentlich in England gewisse Kreise darauf abzusehen, neue Momente der Unruhe zu erfinden oder zu kreieren. Offensichtlich auf ein besonderes Stichwort hin werden in allen Teilen der englischen Welt Kundgebungen inszeniert, um — ohne daß von Deutschland der irgendein Anlaß hierzu geboten wäre — die Kolonialfrage in der Weise aufzuwerfen, daß mit den ausgefallensten Mitteln und Argumenten den deutschen Ansprüchen entgegengetreten wird. Dabei scheint jeder Teil des Imperiums etwas auf ihn fallende Belastungen von vornherein von sich abwälzen zu wollen. Andererseits ist ganz allgemein die Tendenz festzustellen, Deutschland den Zeitpunkt aufzwingen zu wollen, an dem diese offene Frage einer von den derzeitigen Rüstungen erhofften möglichst ergebnislosen Behandlung zugeführt werden soll.“

Es ist selbstverständlich, daß derartige Mandate, ob sie von maßgeblicher oder unmaßgeblicher Seite ausgehen, weder Deutschlands Standpunkt noch seine Handlungsweise irgendwie beeinflussen können. Im Grunde ergibt sich ja aus dieser Unruhe, daß man in den beteiligten Kreisen selbst das Gefühl hat, daß die Dinge sich, so wie sie sind, nicht weiter mehr aufhalten lassen; nur hat jeder den Wunsch, daß unter den Rüstungen ein an-

derer als er selbst das Opfer zu bringen habe und er dafür verschont bleiben könne.

In Deutschland vermögen derartige Mandate keinen Eindruck zu machen. Deutschland beansprucht nichts für sich, was einem anderen von Rechtswegen gebührt. Diese Rechtsauffassung ist nachgerade häufig genug vom Führer und Reichskanzler selbst unterstrichen worden. Dagegen beansprucht das Reich jene Besitzungen, die ihm auf Grund verletzlicher Behauptungen einst weggenommen worden sind.

Wenn sie damals „zu treuen Händen“ übergeben worden sind, spielt dabei keine Rolle, auch wenn die fraglichen Gebiete gewiß für den betreffenden Rüstungsstaat als Rüstungs- oder Eigentum recht verlockend erscheinen mögen. Wenn die deutschen Kolonien nunmehr 20 Jahre lang der Rüstungsmaschine überlassen geblieben sind, so gebietet nach deutscher Auffassung ein gesunder Sinn für Rechtlichkeit je länger um so dringlicher, daß das frühere Unrecht endlich wieder beseitigt werde und daß der Treubränder das Eigentum dem wieder übergeben wird, dem es unter falschen Voraussetzungen weggenommen wurde.

Diese Auffassung Deutschlands ist der Welt bekannt; sie bedarf weiter keiner Erläuterung und verbietet jede Verdrehung und Mißdeutung. Die Initiative zur Vereinigung der Angelegenheit liegt nicht bei Deutschland, sondern bei all denen, die für die Inangriffnahme der Wiedergutmachung verantwortlich sind.“

Der Unterbau des Reiches

Staatssekretär Pfundner über die Aufgaben der Gemeinden

Die in Berlin stattfindende kommunalwissenschaftliche Fachwoche, an der mehrere hundert Beamte der deutschen Gemeinden der Selbstverwaltung zum erstenmal als Kommunalbeamte aus der heimgekehrten deutschen Heimat teilnehmen, wurde von Staatssekretär Pfundner mit einem Vortrage über das Thema „Die Fortentwicklung der deutschen Gemeindeordnung vom 20. Januar 1935 in den ersten Jahren ihres Bestehens“ eröffnet. Staatssekretär Pfundner erklärte, daß die Gemeinden nach dem Willen des Führers der Unterbau des Reiches sind, dessen Welterhaltung deshalb vornehmstes Ziel der Staatsführung sei.

Vor Beginn des Vortrages begrüßte Staatssekretär Pfundner die Abordnung italienischer Gemeindebeamter, die als erste Gruppe der hundert italienischen Beamten auf Einladung des Reichsbeamtenführers nach Deutschland gekommen ist. Auf das Thema seines Vortrages übergehend erklärte der Redner, der deutschen Gemeindeordnung war die Aufgabe gestellt, die Stellung der deutschen Gemeinden im Volk- und Staatsleben neu zu ordnen. Der Redner betonte dann, daß ab 1. 10. 33 die deutsche Gemeindeordnung in vollem Umfang auch in Ostpreußen eingeführt sei, und daß das sudetendeutsche Land auch bald eingegliedert werde.

Staatssekretär Pfundner wandte sich dann der Fortentwicklung der Gemeindeordnung zu

Das oberste Gesetz jeglicher kommunalen Finanzpolitik sei die Rüstungsbildung und verstärkte Schuldentilgung. Eine innerlich gesunde Gemeinde müsse in der Lage sein, aus eigenen Kräften auch einmal eine örtliche Wirtschaftswandlung anzuknüpfen. Sie müsse ferner imstande sein, Erschütterungen ihrer Haushaltswirtschaft aus besonderen Risiken, die sie eingeht, abzuwehren. Das Gemeinbewußtsein sei in seinem wertmäßigsten Bestand zu erhalten.

Der Redner kam dann auf die Verschuldung der Gemeinden zu sprechen und bezeichnete es als das Ziel, sie in tragbaren Grenzen zu halten. Da auch der ordentliche Haushaltsplan nicht in der Lage sei, die für derartige Zwecke benötigten Mittel mit einem Male bereitzustellen, bleibe auch nur übrig, vorzusorgen und Rücklagen anzusammeln.

Es geht um die Mitwirkung der Gemeinden bei der Durchführung der großen Aufgaben des Reiches. Diese Mitwirkung habe aber zur Voraussetzung, daß die Gemeinden die dringenden Bedürfnisse, die nicht aufschiebbar sind, nunmehr aus eigenen Mitteln zu finanzieren versuchen.

Einen weiteren Gesichtspunkt streifend, erklärte der Redner, der Weg der Wiedergutmachung der Gemeindefinanzen, den wir seit der Rechtsübernahme gehen, müsse die Gemeinden zu einem wirklich tragfähigen Unterbau des Reiches machen. Wenn wir uns heute die

Frage stellen, ob die Rüstungsverordnung die damals in sie gesetzten Erwartungen erfüllt hat, so glaube ich bemerke der Staatssekretär, daß wir diese Frage getrost bejahen können. Die Gemeinden haben sich mit großer Bereitwilligkeit in die von der Verordnung verlangte finanzpolitische Linie eingeordnet und damit eine Finanzwirtschaft eingeleitet, auf deren Ergebnisse wir mit Befriedigung blicken können.

Die deutsche Gemeindeordnung, so sagte der Staatssekretär seine Gedankengänge zusammen, beginnt in ihrem Vorwort mit dem Satz, daß es das Ziel des Gesetzes sei, die Gemeinden in enger Zusammenarbeit mit Partei und Staat zu höchsten Leistungen zu befähigen und sie damit in den Stand zu setzen, mitzuwirken an der Erreichung der Staatsziele. In diesem Satz liegt das eindeutige Bekenntnis unseres nationalsozialistischen Staates zur Selbstverwaltung der Gemeinden.

Sportsmann und Soldat

Beisetzung des Freiherrn von Egloffstein

Kölnheim, 25. Oktober.

In dem freundlichen oberbayerischen Bergort Riedering bei Rosenheim fand am Montag nachmittag die feierliche Beisetzung des so jäh aus dem Leben geschiedenen Präsidenten des D.M.C., Reichs-Oberführers Günther Freiherrn von und zu Egloffstein statt. Unter der großen Zahl der Trauergäste befanden sich der Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Ery, Reichs-Obergruppenführer Herzog von Coburg, General Wagner und zahlreiche andere Offiziere, der Führerstab des D.M.C. und des D.M.C. sowie viele führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat. Die Bevölkerung Riedering, Stephanstschand und Rosenheim nahm in überaus großer Zahl an der Trauerfeier teil.

Baron Schandich (Dinkelsbühl) rühmte in seiner Trauerrede die vornehme Gesinnung Günther von Egloffsteins, seines ehemaligen Schülers. Im Namen des Führers, im Namen der deutschen Kraftfahrt und des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps legte dann Korpsführer Dähle ein in einem Kranz nieder. Tief bewegt nahm er Abschied von einem guten Kameraden, einem prächtigen Menschen von vornehmer ritterlicher Gesinnung. Mit Anerkennung sprach der Korpsführer davon, daß Günther von Egloffstein die im Jahre 1933 gestellte Aufgabe in vorbildlicher Weise gelöst habe.

Anlässlich des Todes des Präsidenten des D.M.C., Freiherrn von Egloffstein, veröffentlicht der Führer der deutschen Kraftfahrt, Korpsführer Dähle, einen ehrenden Nachruf, in dem er die Verdienste des Verstorbenen um das Ansehen und die Geltung des Deutschen Automobil-Clubs würdigt.

Lord Halifax über innen- und außenpolitische Fragen

London, 26. Okt. Außenminister Lord Halifax hielt am Montagabend in Edinburgh eine großangelegte Rede über Fragen der Innen- und Außenpolitik Großbritanniens.

Ausgehend von dem tschecho-slowakischen Problem, gab er ein umfassendes Bild der Entwicklung der Lage bis zu den Münchener Vereinbarungen mit ihren Auswirkungen und erörterte dann eingehend die Bedeutung der Aufrüstung für das britische Volk. Lord Halifax beschäftigte sich weiter mit den Beziehungen der Völker untereinander, um schließlich festzustellen, daß jede Möglichkeit ergriffen werden müsse, um die Grundlage eines wirklichen Friedens zu errichten.



Regeberrechtschutz durch Verlagsanstalt Wang, München

33. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Und wir werden uns nicht mehr sehen?“

„O doch! Ganz gewiß! Ich danke Ihnen für diese halbe Stunde — sie war eine Schicksalsfügung. Wir sehen uns wieder, auch wenn ich noch einmal in die Fremde muß. Vergessen Sie mich nicht, Inge! Und verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen eine große Freude nehmen mußte!“

„Ach!“

Sie gingen zu dem Wagen. Der alte Franz war ein-germaßen verwundert, als er wendete und gegen Bürgaz fahren mußte. Vergebens spannte er sein Gehör an: die beiden hinter ihm sprachen von Wild und Wetter, von tausend Dingen, die keinen Aufschluß über ihr sonderbares Treiben gaben. Erst als er in Bürgaz vom Kutschbock abstieg und mitterlich fragte, was nun zu tun sei, erhielt er Aufklärung. Andermatt drückte ihm eine Geldnote in die Hand, die bei lästiger Berechnung hundert Viertel Spezial bedeutete, und sagte ihm, daß er dem Dr. Kammlacher — aber nur ihm! — mitterlich solle, Fräulein Staud habe sich die Sache überlegt und sei wieder nach Wien gereist...

Mitte August brachte das Postauto einen Gast nach St. Martin, der Herrn Pragmators Phantasie fast noch mehr fesselte als die Heimkehr des wilden Konrad: Eine Helne, zierliche Dame, die wohl ausgezeichnet deutsch sprach, aber doch mit einem fremden Akzent, so daß der Wirt von der „Alpenrose“ nicht gleich im Bilde war, mit welcher Zustandsmährung er es zu tun habe.

Die Dame nahm ein Zimmer, ohne nach dem Preis zu fragen, und befahl, ihre drei großen Lederkoffer dorthin

zu schaffen. Herr Pragmator hatte die erste Gelegenheit, ihr den Meldezettel abzusfordern, verläumt. Als er an ihre Tür pochte, um das Formular zu überbringen, fand er sie versperrt, und eine helle Mädchenstimme rief drinnen etwas unwillig: „Warten! Habe keine Zeit!“

Eine halbe Stunde später klang Grammophonmusik aus dem Zimmer, so daß Herr Pragmator nach kurzem Poehen einfach die Klinke niederdrückte und eintrat. Der Anblick, der sich ihm bot, verwirrte ihn etwas. „Kuhnbigen schon,“ rammelte er und wollte sich zurückziehen. Aber die Dame, die in einem dunkelblauen Trainingsanzug auf dem Boden lag und mit den Beinen in der Luft trampelte, herrschte ihn an: „Augenblick! — Drehen Sie die Platte um und ziehen Sie das Ding auf, wenn diese Selte abgelaufen ist. Aber rasch, bitte!“

Das Grammophon begann leergulaufen. Herr Pragmator hemmte sich vergeblich, den Wünschen der Dame nachzukommen. Seine klöbigen Finger suchten den Abperrhebel, ohne ihn zu finden, er preßte schließlich den Daumen gegen die laufende Platte und brachte die Nadel zur Entlastung, was ein kurzes, schmerzhaftes Aufkreischen zur Folge hatte. Da war sie schon bei ihm, gab ihm einen sanften Kippenstoß und rief: „Weg, Alterchen! Waschen Sie mir geschäftig mein Konfervenorderteiler nicht kaputt!“

„Darf i um den Meldezettel bitten, Fräulein?“ wogte Herr Pragmator vorzubringen. Aber die Dame lag schon wieder auf dem Boden und hampelte mit Armen und Beinen, ohne weiter Kenntnis von ihm zu nehmen, so daß er raunend und verlegen bei der Tür stehen blieb und dem fettamen Treiben zusah.

Das Grammophon schmetterte einen Militärmarsch, und der Wirt gab sich seinen Gedanken hin. „A Jirsuzstrel“, ging es ihm durch den Kopf, nachdem wird's Zeiteln verteilt und am Abend seltsamen wolk. Kennen mir schon? Aber da fiel sein Blick auf die drei eleganten Lederkoffer, wanderte über die Kleider und Schuhe, die in ansehnlicher Menge herumlagen und fanden, und Herr Pragmator zog

heimlich sein Urteil über die Dame zurück. Wird net stimmen, taunte es in ihm, aber bei der Dirm' da stimmt a net alls! Heunt es Donnerstag — da werden wir ihr übermorgen die erste Wochentrechnung präsentieren...“

Die Nadel trugte im Leerlauf. Das Fräulein schnellte hoch, klappte den Sperrhebel zu, framte aus einem der Koffer eine Füllfeder hervor und begann zu schreiben.

„So, Mummelmännchen!“ sagte sie, Herrn Pragmator den ausgefüllten Zettel überreichend. „Aber jetzt hören Sie sich gefälligst zum Teufel! Ich bin für niemanden zu sprechen, verstanden!“

Der Wirt machte einen Bückling und zog sich zurück. Als er schon bei der Tür war, rief ihm die Dame nach: „Kennen Sie vielleicht Baron von Andermatt?“

Herr Pragmator horchte auf. „Den Konrad?“ fragte er. „Wer kennt den Konrad Andermatt net? Der wohnt ja bei mir im Haus.“

„Also dann sagen Sie ihm nicht, daß ich da bin, hören Sie?“

„Bitte schön, bitte schön! Wird a schwer mögl' sein, weil der Herr Baron dormalen auf seiner Jagdhütten droben wohnt, auf'm Bürgaz-Boch. Hätten Sie ihm leicht was ausgerichtet?“

„Nein, danke! Wann er zurückkommt, wissen Sie nicht?“

„Tut mir leid, Gnädigste, aber vielleicht weiß der Jäger von Herrn Doktor Kammlacher Bescheid. Der wohnt gestern auf...“

„Werden wir schon besorgen. Auf Wiedersehen!“

Herr Pragmator kleg die Treppe hinunter, holte seine Brille aus dem Büro und las: Geertje Krueger, Private, Utrecht, Holland... Und er beschloß, den Plan, die Zahlungsfähigkeit der Dame mittels einer Wochentrechnung zu überprüfen, endgültig aufzugeben.

(Fortsetzung folgt.)



Gedenklage

27. Oktober.

1728: Der Forschungsreisende James Cook in Marston geb. (gest. 1779). — 1760: Der Feldmarschall August Graf Reibherdt u. Gneisenau in Schlöben geb. (gest. 1831). — 1782: Der Geigenbauer Nicolo Paganini in Genua geb. (gest. 1840). — 1870: Kapitulation von Metz. — 1914: Ausbruch des Weltkrieges. — 1918: Der Erste Weltkrieg endet. — 1945: Der Zweite Weltkrieg endet. — 1949: Die deutsche Teilung. — 1990: Die deutsche Wiedervereinigung.

Die Volkspflegerin

Es gibt keinen Beruf, der mehr mütterliche Kräfte, mehr erzieherische Fähigkeiten, mehr unerbittlichen Gerechtigkeitsinn und naturgegebenen Herzengüte erfordert als der der Volkspflegerin. Es gibt wohl aber auch kaum irgendeinen anderen weiblichen Beruf, der so mit innerer Freude erfüllt und einen so ausgedehnten und vielseitigen Wirkungsbereich hat. Denn überall dort, wo wirtschaftliche Not und seelisches Elend bei unseren Volksgenossen herrschen, ist die Volkspflegerin am Werk, um helfend und ratend, vermittelnd und heilend einzugreifen, so wie jede Mutter bereit ist überall dort ihr ganzes Können und ihre ganzen Kräfte einzusetzen, wo es gilt, Not und Gefahren von ihren Kindern abzuwenden.

Aber ebensowenig wie die Mutter aus eigenen Kräften alle Mühe und Sorgen von den Ihren allein abwenden kann, steht die Volkspflegerin nur auf sich allein gestellt im Kampf. Ihr ist die Möglichkeit gegeben, zur gütigen Mittlerin zu werden zwischen den Notleidenden und den großen Mächten, die der Staat den Bedürftigen zur Verfügung stellt. So ist sie nicht nur in der Familienfürsorge, in der Säuglingsfürsorge, der Schwangerschafts- und Hebammenfürsorge, in der Tuberkulosefürsorge tätig, sondern wird auch in erster Linie in den Bau- und Kreisamtsleistungen der NS-Volkswohlfahrt und im Hilfsdienst „Mutter und Kind“ eingesetzt, um in liebevoller Gerechtigkeit die ihr Anvertrauten zu schützen und zugleich die große Schär der ehrenamtlichen Hilfskräfte in ihrem Kampf gegen die Not zu unterstützen und zu beraten. Im Arbeitsamt als Vermittlerin und Berufsberaterin und im Wirtschaftsleben als soziale Betriebsarbeiterin greift die Volkspflegerin nicht nur überall dort helfend und verlegend ein, wo es gilt, Not und Elend zu lindern, sondern vor allem dort, wo es gilt, Menschen zu tatkräftigen und der Gemeinschaft gegenüber verantwortungsbewussten Volksgenossen zu erziehen.

Alle diese fast unbegrenzten Möglichkeiten des lebendigen Mitmenschen an unserem Volk verlangen Menschen, die beste weibliche Kräfte in sich fühlen und durch umfassende Ausbildung allen an sie herangetretenen Anforderungen gewachsen sind.

Junge Mädchen zwischen 20 und 35 Jahren, die gründliche hauswirtschaftliche und pflegerische Vorkenntnisse haben oder eine vierjährige Berufsausbildung nachweisen können, finden Aufnahme in den Ausbildungsklassen für Volkspflegerinnen im Reich. In Kamerad-

schaftsheimen verleben die Schülerinnen ihre zweijährige Ausbildungszeit in froher Lebens- und Arbeitsgemeinschaft.

In diesem Gemeinschaftsleben, in dem es keine Gängelei und keinen veralteten Interaktionsbetrieb gibt, in dem Freiheit herrscht und doch Pflicht und Ordnung das Leben regeln, wird eine Auslese an jungen Menschen herangezogen, die nach ihrem Staatsbezogen als wertvolle Hilfskräfte des deutschen Staates ihre verantwortungsvollen und schönen Aufgaben erfüllen werden. D. V.

Stadt Neuenbürg

Es wird kälter... Man freut sich der wärmenden Sonnenstrahlen, die uns an den schönen klaren Herbsttagen, wie wir sie jetzt erleben, beschienen sind. Verschwindet die Sonne aber am Horizont, dann beginnt es empfindlich kühl, stellenweise sogar ziemlich kalt zu werden. So war am Montag früh in Böblingen harter Raufrost festzustellen; kein Wunder, denn das Thermometer war auf 7,4 Grad gesunken. — In Kalen wurden am Montag früh 3 Grad Kälte gemessen, in den Außenbezirken sogar 4 Grad. — In Wildbad zählte man heute früh 3 Grad Kälte, in Neuenbürg 1 Grad. Bider Raufrost liegt auf den Dächern.

Aus dem Kurort Salsburg

Mitglieder-Appell der NSDAP. Am letzten Freitag begann die hiesige Ortsgruppe der NSDAP mit einem Mitglieder-Appell im Löwenaal ihre Winterarbeit. Es sprachen die Parteigenossen K. D. K. u. Spanner, Nagold. Während letzterer in einem sehr interessanten Vortragswort einen Gang durch die deutsche Geschichte und durch unser deutsches Vaterland machte, zeigte G. K. Nagold die Richtlinien für die weltanschauliche Arbeit im kommenden Winter auf. Zurückblickend auf die großen geschichtlichen Ereignisse der letzten Wochen, lehrten uns diese, daß mancher keine Haltung gezeigt hatte, wie es von einem echten deutschen Mann oder Frau erwartet worden wäre. Es ist notwendig, daß jeder sich selbst noch weiter dazu erzieht, um wirklich ein kämpferischer Kämpfer zu sein. Und wenn einmal wieder solche schweren Anforderungen an uns gestellt werden, dann beweise ein jeder durch seine harte Haltung zu unserem Volk und Führer und durch den Einsatz aller Kräfte ein echter Deutscher zu sein. Mit einem Siegheiß auf unseren Führer schloß Ortsgruppenleiter Prechtel den Appell.

SA-Führerlehrgang in Birkenfeld

Wiederum war es die Feiersätte der Firma Kols in Birkenfeld, in deren Räume der Späthochscholergang des Sturmbannes 11/172 tagte. Über 100 Führer, vom Scharführer anwärts, waren der Einberufung, der jeweils ein genauer Dienstplan für den Tag angeschlossen war, gefolgt. Die Wichtigkeit

der Dienstfolge und das herrliche Herbstwetter gestalteten den Lehrgang zu einem einzigen Appell an die Zukunftsaufgaben der Sturmabteilungen. Nach der Anwesenheitsfeststellung und Meldung an den Sturmbannführer folgte die Flaggenparade mit einem inneren Anruf im Hosi der Fahne. Nach einigen praktischen Lehrproben des Exerzierens auf dem Sportplatz erfolgte um 10 Uhr die Teilnahme am Rundfunkempfang der Morgenseiter der SA-Gruppe Südwest. Ab dann wurde mit den vielen Referaten der verschiedenen Arbeitsgebiete begonnen. Im Mittelpunkt derselben stand die Ausrichtung des Führer- und Lehrschulungskorps des Sturmbannes im Hinblick auf die Dienstgestaltung und Meldung an den Sturmbannführer sowie den sonstigen Aufgaben, die die Stürme bis zum 31. Dezember noch zu lösen haben. Klar wurde herausgestellt, welche Arbeit und Einsatzbereitschaft dazu noch notwendig ist. Im Mittelpunkt der SA-Sportabteilungsarbeit steht zurzeit die Fertigstellung der Uniformen, welche schon zum Teil an die Abteilungsleiter ausgehändigt werden konnten. Die 5 Dienstpläne für den kommenden zweiten Ausbildungsabschnitt der SA, der am kommenden Mittwoch beginnt und am 20. November endet, konnten ebenfalls an die Sturmbannführer und Lehrschulungsleiter ausgegeben werden. So ging der Vormittag, in dessen Verlauf auch Sturmbannführer Stapelmann und Sturmbannführer Burger von Birsbrunn gekommen waren, rasch zu Ende. Um 13 Uhr nahm der Lehrgang seinen Fortgang mit den Referaten über die Ziele bis zum Jahresabschluss, in deren Vordergrund die Späthochscholergänge der SA stehen, die jetzt schon eine Ausleseaktion sein sollen und ein Gradmesser für die Leistungen zu den Frühjahrsweckübungen der Gruppe im Jahre 1933. Ferner wurde die erfolgte Aufstellung einer Sturmbannführerschule besprochen und zum Schluß noch über die Nachwuchsaufgaben der SA wertvolle Erläuterungen gegeben. Die Gesamtleitung des Lehrganges, die Schaffung der Dienstpläne, die weltanschaulichen Referate und sonstigen Organisationsarbeiten für den Lehrgang lag in den Händen von Sturmbannführer Becker und den Obersturmbannführern Pfrommer und Ritsche.

Gegen 16 Uhr ging der Lehrgang zu Ende, der sämtlichen Führern das Rückzug und die Voraussetzungen mit auf den Weg gab, sich nun einsatzbereit und selbstbestehend an die großen Aufgaben heranzumachen, die der Führer seinen Sturmabteilungen gestellt hat. Nicht bedenkten diese äußeren und sichtbaren Lohn — so betonte der Sturmbannführer

NIVEA ZAHNPASTA
zahnpflegend, gründlich reinigend
den Zahnschmelz schonend, Vorhinder
den Zahnschmelz schonend, Vorhinder
den Zahnschmelz schonend, Vorhinder
den Zahnschmelz schonend, Vorhinder

Amf. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Auf die heute abend 8 Uhr im „Bären“ stattfindende Versammlung der NS-Frauenenschaft machen wir die Bg. aufmerksam und empfehlen den Besuch. Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Amt mit betriebl. Organisationen

NS-Frauenenschaft Neuenbürg. Singgruppe 19.30 Uhr zur Probe im Seim.

zum Schluß — sondern immer nur Einsatz, Opfer und Kampf, das sei die Hauptaufgabe der Sturmabteilungen als der aktivsten Willensträger des Nationalsozialismus.

Calw, 25. Okt. Das neue Amtsgerichtsgebäude ist nunmehr soweit fertig, daß schon nächste Woche die Kanzleien des Amtsgerichts in das neue Gebäude umziehen können. Der Dienstbetrieb soll dort Anfang November aufgenommen werden. Das Bezirksnotariat, das bisher im Rathaus untergebracht war, siedelt ebenfalls in das neue Amtsgerichtsgebäude über. Das alte Gerichtshaus am Markt wird vom Oberamt übernommen. — Das Anwesen des Metzgermeisters Supper in der Lederstraße wurde um 16.000 RM. an einen auswärtigen Metzgermeister verkauft, der auch die Metzgerei zum 1. November d. J. übernimmt.

Calw, 25. Okt. In einer Besprechung mit den Beigeordneten und Ratsherren wurde vom Bürgermeister die zu erhebende Bürgersteuer für 1933 wieder auf 500 Prozent festgesetzt. — Zur Entwässerung der Wiesen in der Eifelstraße wurde ein Wasserwerk gegründet. Der Staat leistet einen Beitrag in Höhe von einem Drittel der Gesamtkosten.

Nagold, 25. Okt. Vor einigen Tagen wurde ein von der Stadtverwaltung erst kürzlich erstellter holzgeschnitzter Wegweiser an der Emmingerstraße von feiner Substanz beschädigt. Die Täter, deren Tun öffentlich angeprangert gehört, sind den zuständigen Behörden nun bekannt und dürfen mit entsprechender Bestrafung rechnen.

Nagold, 25. Okt. In der letzten Beratung mit den Beigeordneten und Ratsherren teilte der Bürgermeister verschiedene eingelaufene wichtige Mitteilungen hinsichtlich von Schulangelegenheiten mit. Dann wurde die Bürgersteuer für 1933 behandelt. Es bleibt der bisherige Satz von 500 Prozent auch für das nächste Haushaltsjahr. — Einen breiteren Raum in den Besprechungen nahm die Stromversorgung ein. Der Bürgermeister verlas im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsstellen und unter Mitwirkung der Firmen C. Klingler & Erben, Elektrizitätswerk Nagold, gemeinsam für 19 Verbundgemeinden entworfenen Vertrag und gab hierzu wichtige Erläuterungen. Der neue

Aus dem Bilderbuch des Lebens

Der Tenor hinter den Kulissen — Ausgerechnet Bananen — Angst vor der Gardinenpredigt

In der Londoner Hippodrome-Darstellung gab es den „Troubadour“. Die Vorstellung war schon acht Tage vorher ausverkauft, denn der bekannte Tenor William O'Connor sollte die Rolle des Enrico spielen. In der Tat wurde der Abend ein großer Erfolg, und die Bühnenweltens, besonders O'Connor reichten Bekanntheit. Nicht ein einziger Mensch im Zuschauerraum hatte bemerkt, daß der Tenor während der ganzen Oper vollständig stumm geblieben war und nur seine Lippen bewegt hatte. O'Connor hatte sich am Abend zuvor, als er die Titelfolie bei der Aufführung einer Oper lang, so angestrengt, daß er nicht einen einzigen Ton hervorbringen konnte. Um die Vorstellung nicht abzugeben zu müssen, ersah er aber doch und hatte sich seinen nicht minder berühmten Londoner Kollegen Frank Hastings mitgebracht, der die Rolle des Enrico spielte. O'Connor vor dem Publikum nur die notwendigen Gesänge machte und die Lippen bewegte. Das Experiment glückte zum großen Spasch der beiden Sänger so glänzend, daß wie gesagt, keiner der Besucher das seltsame Doppelbild bemerkte.

So geschehen die unwahrscheinlichsten Dinge, denen wir auch die Heirat des indischen Plantagenbesizers und Millionärs Richard Carillo zurechnen dürfen. Anlässlich der Geburt seines ersten Kindes erzählte Carillo seinen Festgästen, auf welche seltsame Weise er seine Frau vor einem Jahr kennengelernt hatte. Seit Jahren lebte der Plantagenbesizer auf seiner Gütern, die sich im Landinnern befanden. Seinen nur sah er einen Weibchen, denn das gesamte Personal bestand aus Eingeborenen. Eines Tages, als ihm die Einsamkeit zur Unverträglichkeit geworden war, beschloß er, sich eine Frau zu suchen. Aber noch wollte er nicht wie, denn es geschah nur selten, daß er nach den großen Städten kam. Da hatte er einen Gedanken: Er wollte es dem Zufall überlassen, und eine Werbung „an irgendein nettes junges Mädchen“ auf dem Postweg in die Welt senden. In diesem

Zweck schrieb er auf einen kleinen Zettel: „Junger Plantagenbesitzer, der sich sehr einsam fühlt, sucht auf diesem Wege eine Frau. Bedingung: jung, schön und lebensfroh.“ Nachdem er noch seine Anschrift hinzugefügt hatte, verschickte er die Vorblatt in ein kleines Metallbüchsen und steckte dieses so tief in eine unreife Banane, die noch am Baum hing, daß sie beim Reifen der Frucht von dieser vollkommen eingeschlossen sein würde. Carillo dachte schon kaum mehr an sein ungewöhnliches Heiratsgesuch, als eines Tages bei ihm der Brief eines jungen Mädchens aus New York eintraf. Allen Morris, wie das Mädchen hieß, teilte ihm mit, daß sie während einer Mittagspause auf der Straße eine Banane kaufte. Als sie jedoch hineinbiss, schrie sie etwas Bizarres zwischen den Zähnen, das sich an ihrer Überraschung als ein Metallbüchsen entpuppte, das das Heiratsgesuch enthielt. „Aber bin ich nur eine arme Verkäuferin“, schrieb sie weiter, „aber ich bin jung und — wie man mir sagt — nicht gerade häßlich. Wenn es sich bei Ihnen nicht um einen Scherz handelt, so würde ich mich freuen, eine Nachricht von Ihnen zu erhalten.“ Dem Schreiben hatte Allen Morris ihr Bild beigelegt, das Richard Carillo begeistert. Ohne zu zögern, antwortete er der Schreiblerin unter Beifügung seines eigenen Bildes und bat sie, ihn mit ihren Eltern in Sabana zu besuchen. Zugleich sandte er einen Scheck für die Reisekosten an den Vater des Mädchens ab. Später fanden sich die beiden, die sich auf so seltsame Weise kennengelernt hatten, verheiratet. Sie fanden so großen Gefallen aneinander, daß sie nach wenigen Tagen beschlossen, zu heiraten, und keiner von beiden hat es bereut.

In einer recht glücklichen Ehe lebte eigentlich auch Ernesto Terenzi in Turin. Die Terenzi, daß Frau Terenzi manövriert vom Teufel Eifersucht gezwungen wurde, ist doch allerdings für jeden Mann, der reinen Gewissens ist, eine Sache, die seiner Eitelkeit schmeichelt. Trotzdem aber konnte Frau Terenzi recht großzügig sein, wenn ihr Mann gelegentlich einen Abend im Freundeskreise verbrachte und spät heimkam. Aber es war seltsam: kam Ernesto spätestens Punkt 12 Uhr nachts von einem solchen Besuche nach Hause, wurde er von Frau Terenzi mit freundlichen Worten empfangen. Jede aber, wenn die Zeit auch nur um ein Weniges überschritten wurde, schon eine halbe Stunde genügt, um Frau Terenzi Eifersucht bis zur Weißglut anzukindeln. Ernesto Terenzi hatte wirklich ein reines Gewissen. Er liebte nur eine Frau: Teresa. Aus diesem Grunde und da er tatsächlich die wenigen Mende, die er allein anging, im Kreise von Freunden verbrachte, hielt er sich streng darauf, einige Minuten vor Mitternacht wieder daheim zu sein. Kurzlich aber passierte Ernesto ein böses Mißgeschick. Wieder einmal hatte er einen vergnüglichen Abend mit den Freunden verbracht, und als es bereits auf halb zwölf Uhr zu ging, beschloß er zum Abschied dieses netten Besames — — — — —

ten empfangen. Jede aber, wenn die Zeit auch nur um ein Weniges überschritten wurde, schon eine halbe Stunde genügt, um Frau Terenzi Eifersucht bis zur Weißglut anzukindeln. Ernesto Terenzi hatte wirklich ein reines Gewissen. Er liebte nur eine Frau: Teresa. Aus diesem Grunde und da er tatsächlich die wenigen Mende, die er allein anging, im Kreise von Freunden verbrachte, hielt er sich streng darauf, einige Minuten vor Mitternacht wieder daheim zu sein. Kurzlich aber passierte Ernesto ein böses Mißgeschick. Wieder einmal hatte er einen vergnüglichen Abend mit den Freunden verbracht, und als es bereits auf halb zwölf Uhr zu ging, beschloß er zum Abschied dieses netten Besames — — — — —

sehen, daß ihm Zutritt verweigert werden sollte. Schweren mühseligen Schrittes schleppte er sich zum Bett hinüber und ließ sich angezogen, wie er war, in die Kissen sinken. Es dauerte lange, ehe die beforzte Teresa ihn dazu brachte, zu berichten, was vorgefallen war. Endlich aber vernahm sie es mit Entsetzen. Ernesto hatte — so berichtete er — zur üblichen Zeit, das heißt also kurz vor zwölf Uhr den Kreis der Freunde verlassen, um sich auf den Heimweg zu machen. Unterwegs, in einer dunklen Straße hatte er plötzlich das Gefühl gehabt, als folde ihm heimlich jemand. Gerade, als er sich umdrehen wollte, sah er einen furchtbaren Schlag über den Kopf. Bald benutzlos vor Schmerzen war er — so erzählte er weiter und schobte gottsdämmerlich dabei — zusammengebrochen. Er war in diesem Zustand natürlich unfähig gewesen, sich dagegen zu wehren, daß der Räuber (denn einem Räuber — denke nur, Teresa, einem Räuber fiel ich in die Hände!) ihm die Taschen ausräumte. Fünftzig Lire waren darin gewesen. Nun waren sie natürlich weg. Teresa war entsetzt und beschloß, sofort die Polizei hinter dem bösen Räuber heranzujagen. Nachdem sie sich noch einmal überzeugt hatte, daß ihr Mann fest schlief, ging sie auf die Polizei. Der Kommissar war sofort bereit, ihr in die Wohnung zu folgen, um von Ernesto eine genaue Beschreibung des Räubers zu erlangen. Nachdem es mit vieler Mühe gelungen war, Ernesto nachzutreiben, begann der Beamte das Verhör. Aber nach wenigen Sätzen erkannte er, daß die ganze Geschichte von dem Überfall erlogen war. Man kann sich wohl denken, welche Reaktion die Feststellung bei Teresa auslöste. Wieder aber hatte Ernesto, der rettungslos dem argeren Jörn seiner eifersüchtigen Teresa ausgeliefert war, damit die Sünde seiner Notlage noch lange nicht gebüßt. Das dicke Ende kam nach: Ernesto Terenzi wurde wegen Verleumdung der Behörden angeklagt und wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Da aber verurteilte Teresa's Jörn und sie setzte alles in Bewegung, um eine Revisionverhandlung durchzuführen, was ihr auch gelang. Diesmal endete die Verhandlung mit einem Freispruch. Ernesto aber schied doch und befiel, in Zukunft unweigerlich während auf die Minute genau um zwölf Uhr nachts zu Hause zu sein!

Aus Württemberg

Vertrag soll den alten vom Jahre 1918 ab-
Wien. Er gilt auf 30 Jahre. Die Stadt tritt
ihm bei unter Aufrechterhaltung einer im
bisberigen Vertrag schon enthaltenen Bedin-
gung. — In der vor einiger Zeit neueröff-
neten Fabrik der Firma V. Dau sind schon 80
Leute beschäftigt. Die Firma ist auch weiter-
hin gut mit Aufträgen versehen. — Durch die
Ueberschwemmungsschäden in diesem Jahr
haben sich die Kosten für die Nagoldkorrektur
um 18 000 RM. erhöht. Die Bauarbeiten am
letzten Abschnitt machen einen guten Fort-
schritt und sind zum vorgesehenen Termin
beendet.

Rehrdorf bei Nagold, 25. Okt. Letzten
Samstag feierten die Eheleute Christ. Bach-
mann im Kreise ihrer Kinder und Enkel-
kinder die Goldene Hochzeit. Der Bürger-
meister übermittelte dem Jubelpaar die
Glückwünsche der Landesregierung und der
Gemeinde.

Fußball - Kreisklasse 1

Das am vergangenen Sonntag auf dem Sport-
platz in Schwanau ausgetragene Pflichtspiel Fel-
denbach — Engelsbrunn endete mit einem Sieg der
Feldener durch 2:0 Tore. Feldenbach hat
damit weiterhin Anschluss an die Tabellen-
spitze behalten. Die gestern veröffentlichte Tabelle
wird nachstehend richtiggestellt nochmals.

Tabellestand nach dem letzten Sonntag:

Spiele	Tore	Punkte	
FC Neuenbürg	6	28: 7	11: 1
FC Calmbach	7	18: 14	10: 4
F. u. SF. Feldenbach	7	13: 10	9: 5
FC Wildbad	7	21: 23	8: 6
FC Brühlhausen	6	11: 9	7: 5
FC Schwanau	6	10: 15	5: 7
FC Engelsbrunn	6	8: 10	4: 8
FC Hohen	6	9: 12	2: 10
FC Comolter	6	8: 25	0: 12

Reichssender Stuttgart

Mittwoch, 26. Oktober

6.15: Morgenlied, Zeitangabe, Wetter-
bericht, Landwirtschaftliche Nachrichten und
Gymnastik. 6.15: Wiederholung der zweiten
Abendnachrichten. 6.30: Freut euch des Le-
bens. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Was-
ferhandmeldungen, Wetterbericht, Nach-
richten und Gymnastik. 8.30: „Musik auf
der Feine“. 9.20: Für Dich daheim. 9.30:
Sendepause. 10.30: ... und gestatten wir
uns... 10.30: Sendepause. 11.30: Volks-
musik und Bauernkalender mit Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert. 13.00: Zeitangabe,
Nachrichten, Wetterbericht. 13.15: Mittags-
konzert (Fortf.). 14.00: Fröhliches Märlchen.
15.00: Sendepause. 16.00: „Kaffee verkehrt
aus Wien“. 18.00: Vor dem Vorhang. 18.30:
Aus Zeit und Leben. 19.00: Herbert Ernst
Groß singt. 19.15: „Bremsklappe weg!“ 19.45:
Ulma del Bandoneon. 20.00: Nachrichten.
20.10: Unser Tanzabend. 22.00: Zeitangabe,
Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30:
Musik aus Wien. 24.00—2.00: Nachtkonzert.

Mühlacker, 25. Okt. Der Winterfeldzug
der NSDAP im Kreis Mühlacker wurde am
Samstagabend mit zahlreichen Kundgebun-
gen eröffnet. In Mühlacker sprach vor einer
großen Massenversammlung Ministerpräsi-
dent Prof. Dr. Wergenthaler, der eine aus-
führliche Darstellung der letzten weltgeschicht-
lichen Ereignisse gab und auf die großen
Taten des Führers seit der Machtübernahme
aufzeigte. Zum Frieden gewillt, zur Abwehr
bereit, das sei die Lösung bei der weiteren
Aufbauarbeit, die in Großdeutschland durch-
geführt werde.

Vaihingen a. G., 25. Okt. Vor einigen
Tagen fand im Rathausaal die Verabschie-
dung von Regierungsrat Dr. Sautenmeister
und die Begrüßung des neuen Landrats Va-
reth statt. Bürgermeister Schmid in seiner
Eigenschaft als Vorsitzender der Kreisabtei-
lung des Deutschen Gemeindetags ließ den
neuen Amtsvorstand herzlich willkommen und
versicherte ihn der treuen und verantwor-
tungsbewussten Mitarbeit aller Bürgermei-
ster im Kreis. Dem scheidenden bisherigen
Amtsvorstand, Regierungsrat Dr. Sauten-
meister, sprach er den Dank aus. Bei dem
anschließenden Kameradschaftsabend in der
„Rose“ sprach auch Kreisleiter Bauer, der die
kameradschaftliche Zusammenarbeit mit dem
scheidenden Amtsvorstand hervorhob.

Schöningen, 25. Okt. Ein hiesiger Land-
wirt konnte auf seinem Grundstück (einer
ungebrochenen Wiese) einen Kürbis im Ge-
wicht von nicht weniger als 45 Pfund bei
einem Umfang von 1,22 Meter ernten.

Ludwigsburg, 24. Okt. (Omnibus in
Brand geraten.) Am Montag früh kurz
nach 6 Uhr stieg an der Hohenstraße ein mit
Arbeitsleuten besetzter Völkischer Omnibus
durch Vergaserbrand Feuer. Die Flammen
breiteten sich mit atemberaubender Geschwin-
digkeit aus und vernichteten den Wagen völ-
lig. Die Insassen konnten sich glücklicherweise
retten.

Weislingen a. St., 24. Okt. (Im 100. Le-
bensjahr gestorben.) Dieser Tage starb Weis-
lingens älteste Einwohnerin, Frau Sofie
Köhler, geb. Brechmar. Am 21. August hatte
sie ihren 99. Geburtstag feiern können.

Schwenningen a. N., 24. Okt. (Noch ein
Fall spinaler Kinderlähmung.) Die Polizei
gibt bekannt, daß die Kinderkassen und
Kindergärten bis auf weiteres geschlossen
werden und daß im Kinderheim Franziskus-
heim keine Besuche stattfinden dürfen. Diese
Anordnung mußte aus Vorsichtsgründen ge-
troffen werden, da hier ein zweiter Fall von
spinaler Kinderlähmung festgestellt wurde.
Das erkrankte Kind, das noch nicht im schul-
pflichtigen Alter steht, wurde zur Behand-
lung ins Städt. Krankenhaus eingewiesen.
Sein Zustand ist den Umständen entsprechend
zufriedenstellend und man hofft, daß durch
die sofort ergreifenen Vorsichtsmaßnahmen ein

weiteres Umsichgreifen der heimtückischen
Krankheit verhindert werden kann.

Rot a. d. Rot, Kr. Wiberach, 24. Oktober.
(Zwei Wilderer unschädlich gemacht.) In den
Jagdrevieren bei Landolsweiler wurden seit
einigen Jahren des öfteren nicht nur tote
Rehe gefunden, sondern auch krankgeschos-
senes Rehwild mit drei Läusen beobachtet und
von den Jägern erlegt. Dank der Aufmerk-
samkeit des Forstpersonals gelang es nun-
mehr, die Wilderer zu fassen. Es ist ein aus-
wärts lebender Mann, sein Gehör konnte in
Emsthalde, ganz in der Nähe des Wiberer-
gebietes, festgestellt werden. Außer vier Ge-
wehren aller Art mit reichlicher Munition
sand man bei ihm auch eingedostes Rehfleisch
vor.

Von der badiischen Grenze, 24. Oktober.
(Todesopfer kindlichen Leichtsinns.) Einem
Anfall, der sich bei Raunungach zugetragen
hat, fiel ein etwa 12 Jahre alter Junge zum
Opfer. Die 6. Klasse der Volksschule Forbach
unternahm unter Führung des Oberlehrers
Gebrüger einen Ausflug in die Umgebung
Forbachs. Trotz wiederholten Verbotes klet-
terte der Schüler Heinrich Fris auf einen
größeren Felsen, von dem er absprang. Mit
schweren Verletzungen wurde der Schüler in
das Forbacher Krankenhaus übergeführt, in
dem er wenige Stunden später den Folgen
des Unfalles erlag.

Von Motorrad umgerissen und tödlich verletzt

Kirchheim-Teck, 24. Okt. Etwa 2 Kilometer
östlich vom Autobahnhof Kirchheim ereignete
sich am Sonntagabend nach 6 Uhr ein
schwerer Unfall. Der Inhaber einer Schlo-
sserwerkstätte in Dillingen bei Leonberg kam
mit seinem Personenvan vom Drahtlein-
wagen Gang her. Infolge einer Panne mußte
er an der erwähnten Stelle das linke Hinter-
rad auswechseln. Als er damit beschäftigt
war, fuhr ein Stuttgarter Motorradfahrer
den montierenden Autofahrer um, wobei letz-
terer einen schweren Schädelbruch sowie in-
nere Verletzungen erlitt, während der Motor-
radfahrer mit leichteren Verletzungen davon-
kam. Beide Verunglückten wurden mit dem
Sanitätsauto in das Katharinenhospital
Stuttgart verbracht. Auf dem Transport
dorthin ist der Autofahrer seinen schweren
Verletzungen erlegen.

Führerscheinziehung in diesem Fall die einzig richtige Strafe

Ren-Weim, 24. Okt. Ein gewissenloser
Kraftwagenlenker fuhr dieser Tage mit einer
Geschwindigkeit von beinahe 100 Km.-Std. in
eine unübersichtliche Straßensituation hinein,
die zudem noch durch ein vorausfahrendes
Auto behindert war. Die Folge davon war,
daß der Wagen infolge raschen Bremsens im

Straßenrand landete und der Wagenlenker
samt seinem Beifahrer aus dem Fahrzeug her-
ausgeschleudert wurde. Beide erlitten schwere
Verletzungen. Der Kraftwagenfahrer ist als
drangängerischer Kraftfahrer bekannt und
hat schon wiederholt zu kraftfahrpolizeilichen
Beurteilungen Anlaß gegeben. Es wurde
ihm sofort der Führerschein entzogen und
Strafanzeige gegen ihn erstattet.

Vom Langholzwagen tödlich überfahren

Schwenningen, 24. Okt. Als am Samstag
abend ein von einer Zugmaschine gezogener
Langholzwagen von Mühlhausen nach
Schwenningen fuhr, hörte der Lenker der
Zugmaschine plötzlich einen Schrei. Er brachte
die Maschine zum Stehen und fand beim
Nachsehen seinen Beifahrer Josef Jinger
aus Mühlhausen auf der Straße liegend tot
auf. Jinger hatte aus unbekanntem Grund
während der Fahrt seinen Sitz verlassen und
war von dem Langholzwagen überfahren
und furchtbar verstümmelt worden.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 22. 10.:
Obst: Äpfel Gruppe I—IV Großhandels-
preis bei Abgabe an Kleinhandel 50 Kg. bis
34 RM. (Verbraucherpreis 1/2 Kg. bis 45
Pfennig), Falläpfel — (13—19), Auslands-
äpfel 24—26 (32—34), Birnen I—IV bis 35
RM. (bis 40 Pf.), inl. Quitten 25—30 (33
bis 39), ausl. Quitten 25 (33), inl. Zwetschgen
21 (28), Brombeeren — (bis 43), hiesige Wein-
trauben — (bis 46), österr. Weintrauben 28
bis 30 (37—39), ausl. Freiland-Weintrauben
24—35 (32—46), Treibhaus, ausl. Weintrau-
ben 45—120 (60—160), Preiselbeeren 40—45
(52—59), Safeläpfel 44—48 (57—62), Dagen-
buttern 25—28 (33—36); Saisfrüchte:
Äpfelinen 100 St. 7—10 (1 St. 9—13), Banan-
en 50 Kg. 30—32 (1/2 Kg. 40—42), Zitronen
100 St. 4—6 (1 St. 6—8); Gemüse: inl.
Blumenkohl 100 St. 15—40 (1 St. 13—50),
inl. Rotkohl 50 Kg. 7—9 (1/2 Kg. 9—12), inl.
runden Weißkohl 6—7 (8—9), inl. Wirsing 8
(9—11), Kohlrabi mit Kraut 100 St. 5—6
(1 St. 4—9), Rosenkohl 10—14 (13—20), Frei-
land-Kopfsalat 10—12 (7—16), Endivienalat
bis 10 (13), Ackerlat 50 Kg. 50—60 (1/2 Kg.
52—78), Treibhaus-Gurken I—III 100 St. 30
(1 St. 26—46), Spitzensellerie — (1 St. 65),
Bohnen 50 Kg. 20—25 (1/2 Kg. 26—37), Kar-
rotten mit Kraut 100 Wd. — (1 Wd. 9—12),
Gelbe Rüben 50 Kg. bis 6 (1/2 Kg. 8), Porée
(Rauk) 100 St. — (1 St. 4—8), rote Radies
100 Wd. — (1 Wd. 8—10), weiße — (11—14),
weiße Rettich — (1 St. 5—11), rote Rüben
100 Wd. 6—8 (1 Wd. 8—13), Sellerie mit
Kraut 100 St. 12—20 (1 St. 18—26), Hief. Spil-
nat gepulvt 50 Kg. 10—15 (1/2 Kg. 14—20),
Freiland-Tomaten bis 15 (20), Kanarische
Tomaten 40 (52), Dauerzwiebeln 7 (9—13),
ausl. Zwiebeln 12 (16), Pfefferlinge bis 35
(46), Stoppelplage 18—20 (24—26), Kartoffeln
3,20—3,50 RM. (5 Kg. Süßwurz bis 41
Pfennig). Marktflage: Zufuhr in Obst
gering, in Gemüse sehr reichlich.

Teinacher Gold
Freiwillig-Unterschied
aus dem Reich und Polen
höherer Gruppe.
Schnell und bequem!
Überall erhältlich.

Prospekte durch die Mineralbunnen AG, Bad Urkingen

Zwangs-Verteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung ver-
steigert am **Mittwoch, 26. Oktober
1933, 14 Uhr, in Biefelsberg:**
1 Kasten;
15 Uhr, in **Schönmberg:**
1 Häfel, 1 Sofa.
Zusammenkunft jeweils beim
Rathaus.
Gerichtsvoll. 1. Instanz
Wildbad.

**W. Forstamt Wildbad.
Wegsperr.**
Das Amt Kleingeldströschchen
von der Schloßesbrücke bis zur
Einkunbung in die Reichsstraße
ist bis 5. November 1933 wegen
Wolgarbeiten gesperrt.
Wildbad
Suche für sofort einen kräftigen
Bäckerlehrling.
Georg Fuhs
Brot- und Feinbäckerei
Wildbühlerstr. 17.
Gräfenhausen
Eine Kuh
mit dem dritten Kalb hat zu ver-
kaufen
Ernst Krämer.

Tapeten-Reste
große Auswahl, jede Rollenlänge,
allerbilligst vom
Tapeten-Schweizer
Pforzheim, nur Zerronnenstr. 2
neben Ifo, Tel. 6641.
Leib-Ordner
G. Reich'scher Buchverhau.

**Turnverein
Wildbad.**
Ab heute wieder jeden Dienstag,
abends 8 Uhr
**Jugend- und
Männerturnen**

Zum baldigen Eintritt wird
Berkäuferin
in ein Lebensmittel- und
Haushaltungs-orthelgesch.
gesucht.
Dieselben wollen sich späte-
stens bis Donnerstag mittag
bei **Helmut Grill, s. St.
Villa Daheim, Wildbad**
vorstellen, oder schriftlich
nach Schöndorf (Württ.).

Mütterberatungsfunden
des Amtes für Volksgeundheit
vom 24. bis 29. Oktober 1933.
Wildbad 26. 10. Altes Schulhaus 14.00 Uhr.
Amt für Volksgeundheit.

Natürlich, nur eine
sündige Hausfrau
konnte auf diese gute Methode
kommen! Ihr Mann mußte
saubere Arbeitskleider haben —
aber diese schmutzigen, schmierigen
blauen Kittel und Hosen immer
wieder säubern — das war wirklich
nicht leicht. Konnte da das feine
und schmutzlösende **IM** nicht helfen?
Gedacht — getan. Sie weichte die Be-
tragskleidung in heißer **IM**-Lösung ein und löschte dann
mit **IM** nach. Heute ist sie froh über dieses billige und
gute Waschverfahren, das sie jedem empfehlen kann.

Reichslosterie
für Arbeitsbeschaffung
107 652 Gewinne u. 20 Prämien
3/4 Millionen Reichsmark
LOSE ÜBERALL ERHÄLTICH

200 Millionen
haben in **Württemberg** die
Mitglieder und Sparer den
**Genossenschaftsbanken und
Spar- und Darlehensbanken**
anvertraut.
Sib auch Du
ihnen am 1. Deutschen Spar-
tag, Freitag, 28. Oktober 1933
Dein Vertrauen!

Freiw. Feuerwehr Neuenbürg
(E. V.)
Am **Donnerstag den 27. Oktober 1933** findet
um 20.15 Uhr eine **Übung** statt.
Der Führer der Wehr.

NS.-Volkswohlfahrt — Ortsgruppe Neuenbürg.
Ab **Donnerstag den 27. Oktober 1933**
Wiederbeginn der regelmäßigen Nähstunden
unter fachkundiger Leitung in dem Partelhause (unteres Lokal), jeweils
regelmäßig Donnerstags in der Zeit von 2—5 Uhr nachmittags.
Es wird erwartet, daß alle Frauen, insbesondere soweit deren
Familien-Anforderungen an das **NSW**, in Bezug auf Wäsche- und
Kleidungsstücke richten, an den festgesetzten kostenfreien Nähkursen
pünktlich teilnehmen.
Die **NS-Frauenhilfsleiterin**. Der **Ortsgr.-Amteleiter**.



Rund um die Welt

Eine ganze Brücke für die Schrottsammlung. In der Nähe des größten Dorfes des Münsterlandes, in Greven, wurde vor kurzem als Ersatz für eine unschöne und unzuverlässige Eisenbrücke eine Betonbrücke über die Enz gebaut.

Kind bei Brand in Wiesbaden erstickt. Von einer Holzleiste wurde in der Küche einer Innenstadt ein Feuer in einem von mehreren Familien bewohnten Wohnhaus entzündet.

Aus Zigarettenleiden zum Eindecker geworden. Die unbegrenzbare Leidenschaft zum Zigarettenrauchen hat in Dörach einen Zigarettenhändler bisher unbescholtenen jungen Mann aus Brombach auf die Anklagebank gebracht.

Der geprügelte Chemann. In Bienenburg kam es zwischen einem Ehepaar zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Frau einen Schuß ausog und damit solange auf den Schädel ihres Mannes einschlug, bis dieser eine Gehirnerschütterung davontrug.

250 Hektar Getreide verbrannt. Auf dem Gut Goraltschütz bei Memel brannte eine 80 Hektar lange und 15 Meter breite Scheune nieder. Den Flammen fielen außer 20 Fuder Getreide wertvolle Geräte zum Opfer.

Dänemarks größte Zuckerrübenfabrik ausgebrannt. Die Zuckerrübenfabrik in Raskov auf Sealand ist von einem Brande heimgesucht worden, durch den fast das ganze Werk zerstört wurde.

Rumänisches Militärflugzeug abgestürzt. Ein rumänisches Militärflugzeug stürzte bei Jurisloca in der Dobruđa ab. Die drei Offiziere und ein Sergeanten bestehende Besatzung kam ums Leben.

Boot mit 12 Insassen untergegangen. Seit einigen Tagen toben auf dem Schwarzen Meer schwere Stürme, die bereits mehrere Menschenleben gefordert haben.

Kurznachrichten

Keine Vulkanebene für Paris. Der stellvertretende französische Ministerpräsident Camille Chautemps hat im Generalkonvent der Seine mitgeteilt, daß nicht beabsichtigt sei, Paris gegen Luftangriffe durch eine Vulkanebene nach Londoner Muster zu sichern.

Das Sofioter Attentat ein kriminelles Verbrechen. Die Ermittlungen zu dem Attentat in Sofia, dem der bulgarische Generalstabchef Boez am Opfer fiel, haben ergeben, daß der Mord nicht aus politischen Motiven, sondern aus persönlichen Gründen verübt wurde.

Gewinnung neuer Arbeitskräfte

Die riesige Armee der deutschen Arbeit - Dr. Ley sprach in Leipzig

In der großen Feierhalle der Deutschen Arbeit auf dem Messengelände zu Leipzig hatte die Gewerkschaft der DAF, die Schaffenden zu einem Gauappell aufgeboten, der der sachlichen Ausrichtung der Werkscharen- und Werksfrauengruppen galt.

Der Reichsorganisationsleiter führte u. a. aus: Wir haben in den fünf Jahren seit der Machtübernahme gezeigt, daß wir auf völlig neuem revolutionären Wege mehr Leistung aus uns herausbringen als je zuvor.

Im einzelnen erklärte der Reichsorganisationsleiter eine weitwichtige Berufsplanung für notwendig. Wir müssen heute schon wissen, welche Facharbeiter wir in fünf oder sechs Jahren brauchen.

Auch die Durchorganisierung der Heimindustrie in ländlichen Gegenden, wo im Winter weniger zu tun sei, würde angestrebt. Als letzte Maßnahme zur Gewinnung neuer Arbeitskräfte erwähnte Dr. Ley die Heimkehr von Deutschen aus dem Ausland.

Großzügige Umschulung notwendig

Es gebe, so sagte Dr. Ley, noch Millionen Menschen, deren Kapazität nicht vollkommen ausgenutzt werde. Hier sei eine großartige Umschulung erforderlich.

Auch die Durchschulung mancher Amtskandidaten würde ergeben, daß in ihnen viele Menschen fehl am Platz sind.

Der Volkswirtschaftsminister habe in diesem Jahr folgende Hauptprobleme zu lösen: Diejenigen technisch auf eingerichteten Unternehmungen

auszuzeichnen, die mit der geringsten Zahl an Arbeitskräften die bestmögliche Leistung erzielen. Er sei überzeugt, erklärte Dr. Ley, daß wir dann Hunderttausende, vielleicht Millionen frei bekommen, die wir auf die Gebiete umschulen können, wo wir sie benötigen.

Im Werkstätten und Einrichtungen werde es in Kürze nicht mehr mangeln, und wenn wir dann weiter unsere Fabriken danach ordnen, daß wir zu den gelehrten Facharbeitern eine Anzahl angelernte Arbeiter bringen, die in den Fabriken weiter geschult werden, so könnten wir die Zahl der Fabriken auf besonderen Gebieten von Eisen und Metall nicht nur verdoppeln, sondern vervielfachen.

Diese Maßnahmen zur Menschengewinnung müssen durch die Schaffung von menschenwürdigen Arbeitsmethoden ihre volle Durchschlagkraft erhalten. Der Befehl lautet, das Arbeitsverfahren zu finden, das den Maschinen und den Menschen höchste Aufgaben stellt, ohne sie aber auszubeuten.

Kein Platz für Faulenzer

Vor den Schulungsmännern der Partei sprach auf der Ordensburg Krössinsee Reichshauptamtsleiter Selzner über die großen Gebiete der politischen Arbeit der DAF. Für Kraft durch Freude, Schönheit der Arbeit, Ausgleichsport, Volkshilfswert sind Selzner klare und überzeugende Begründungen aus nationalsozialistischer Gesellichkeit.

Landwirtschaftsminister Schmeier sprach über den Vierjahresplan, zu dem das ganze Volk mobilisiert sei. Die letzte Kategorie eines Volkes sind faule Menschen. Sie zu formen ist die Aufgabe der Schulung.

Aus Baden

Bretten, 24. Okt. (Fahrlässige Tötung zweier Knaben). Die vier tagende Große Kreisräuber Strafkammer verurteilte den 15jährigen Kraftfahrer Emil Karl Wäster aus Schwenningen wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Übertretung der Reichsstraßenverkehrsverordnung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Mannheim, 25. Okt. (Vorfahrtrecht verletzt). Auf der Straßenkreuzung Dautenberg- und Schanzengasse stießen ein Lastauto und ein Krafttrad zusammen. Der Krafttradler und eine Mitfahlerin wurden zu Boden geschleudert und mußten mit Gehirnerschütterungen und schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Mannheim, 25. Okt. (Autobus gegen Personenzug). Auf der Strecke Dautenberg-Mannheim der Reichsbahn fuhr ein von der Bräde Friedrichselder Uebertragung ein Autobus mit einem Personenzug zusammen.

Siegen, 25. Okt. (Feuer im Dorf). In der Nacht brach in dem Kreisort Wellersheim in der Scheuer des Hadermeisters Bogt Feuer aus, dem die Scheuer mit den Vorräten sowie landwirtschaftliche Geräte zum Opfer fielen.

Jugendlicher Erpresser bingest gemadht

Karlsruhe, 25. Okt. Eine Erpresserfahndung über der Stadt wurde in den letzten Tagen von der Karlsruher Kriminalpolizei in Verbindung mit der Heilbronner Kriminalpolizei aufgedeckt.

Rundgebung der Holzwirtschaftstagung

Freiburg i. Br., 25. Okt. Den Abstieg der 2. Badischen Holzwirtschaftstagung bildete eine große Rundgebung in der Heilbronn. Walter Köhler, der die hohe Bedeutung der badischen Holzwirtschaft unterstrich, da Baden

ein typisches Holzland sei, 110.000 Volksgenossen seien allein in der Holz- und Forstwirtschaft tätig, während die Gesamtzahl der Beschäftigten in Industrie und Handwerk Beschäftigten 300.000 betrage.

Wiederkehr der Postkutsche

Personenpost Badenweiler-Kandern in Betrieb

Badenweiler, 25. Okt. Ein strahlender Sonnenhimmel lag über der schon ganz herbstlich gestimmten Landschaft des Markgräflerlandes. Diese gab den Rahmen zu einer festlichen Stimmung, die am Sonntag die Bevölkerung dieses herrlichen Städtchens erfüllte.

Nach einem Geleitwort und Musikstücken begann dann die Fahrt, stürmisch bejubelt von den Zurückbleibenden. Es ging zunächst nach Schloß Bürgeln. Hier offenbarte sich der Kaiser der Herrlichkeit seiner Schönheit.

Aus den Nachbargauen

Ludwigshafen, 24. Okt. (Einbrüche). In der Nacht wurden durch Unbekannte in zwei Wirtschaften im südlichen Stadtteil Ludwigshafens Einbrüche verübt.

St. Wendel, 24. Okt. (Beim Ueberstreifen der Gleise). Beim Ueberstreifen der Gleise im hiesigen Bahnhof wurde der 46 Jahre alte Weidenwärtler Jung durch eine Lokomotive erlegt und schwer verletzt.

Neunkirchen, 24. Okt. (Fahrradstich). In der Talstraße wurde ein 14jähriger Knabe von einem Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt.



Gutes Licht hilft Sachschäden wechützen!

Der Alarmsruf 'Bodenfeuer!' sollte nicht mehr notwendig sein. Osram-D-Lampen sind feuerichere Lichtquellen. 40 oder 60 Watt sind die richtigen Stärken für Boden und Speicher. Man verlange immer die innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN

Ein Varieté jubiliert

50 Jahre Wintergarten in Berlin

Im November dieses Jahres besteht das Berliner Varieté Wintergarten seit 50 Jahren. In diesen 50 Jahren ist dort Abend für Abend ein Teil der Geschichte des Varietés nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt abgerollt. Die Zahl der Kritiken, die auf der Bühne des Wintergartens in dem vergangenen halben Jahrhundert aufgetreten sind, ist Legion, und unter ihnen befinden sich die hellsten Sterne vom internationalen Artistenstimmeln, die ganz großen Nummern.

Die Geschichte des Berliner Wintergartens reicht in ihren Anfängen bis in die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück. Da, wo heute der Gebäudekomplex des Centralhotels in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße zwischen Friedrichstraße, Georgenstraße, Dorotheenstraße und Reichshausstraße steht, stand ursprünglich der alte Berliner „Promenadenpark“, aus dem später der „Stadtspark“ wurde. Es war ein Etablissement im Stil der Berliner Sommergärten, wie sie sich etwa noch unter den Zelten oder in Treptow erhalten haben, ganz auf Familienbetrieb eingestellt. Die Gründerjahre nach dem Einigungskrieg und besonders der Bau der Berliner Stadtbahn gaben dem Viertel bald ein ganz neues Gesicht. Der Stadtspark verschwand, und vor dem Eingang des späteren Stadtbahnhofs Friedrichstraße, der im Jahre 1882 eröffnet wurde, entstand 1880 der riesige Neubau des Centralhotels. Es war das erste Großhotel der Reichshauptstadt, dessen moderne Einrichtungen allerseits Aufsehen erregten. Die Sanction des Hauses bildete der 2500 Quadratmeter große Wintergarten, der das Hotel von der Dorotheenstraße bis zur Georgenstraße durchspannte. Ein riesiges Glasdach überwölbte den gewaltigen Raum, Springbrunnen, Balmen und Blumenarrangements, dazu der mit Kies belegte Fußboden, Aquarien und kleine Wasserfälle, dienten der Illusion, daß man sich in so etwas wie einer tropischen oder halbtropischen Landschaft befinde. Dazu stand der Wintergarten den Besuchern nicht nur des Tags, sondern auch nachts über offen, und die Beleuchtungsanlagen, die für Tagesbelichtung sorgten, waren für damalige Verhältnisse kaum zu übersehen. 1886 übernahmen der ungarische Direktor Baron und der Berliner Schauspieler Gräber, der sich von nun an Dorn nannte, gemeinsam die Leitung des Wintergartens, um von 1888 ab in ihm tändliche Varietévorführungen nach Wiener Muster zu bringen.

So wurde der Berliner Wintergarten zeitlich eines der ersten Großvarietés Großdeutschlands und wurde es sehr schnell auch seiner artistischen Bedeutung nach. Diesen Rang in der vordersten Reihe hat der Wintergarten nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt zu erringen und in den vergangenen fünfzig Jahren auch zu behaupten gewußt. Die ersten und berühmtesten Varieténummern traten im Wintergarten auf, viele von ihnen debütierten auch dort, und der Ruhm mancher großen Nummer hat vom Wintergarten aus seinen Anfang genommen. Nur wenige wissen, daß der heute noch lebende und viel belächelte Bühnenkomiker Guido Thielscher vom Wintergarten aus seinen Weg gemacht hat, wo er vor fünfzig Jahren engagiert war, und wenige wissen auch, daß

Josephine Dora acht Monate lang dort mit einer Monatsgage von 10 000 RM. engagiert war und mit ihrem Couplet von der kleinen Witwe ungeahnte Erfolge errang.

Wer nennt und kennt all die Namen, die hier im Wintergarten auf den Brettern standen, die Sterne am Varietéstimmeln, die allabendlich aufgingen und leuchteten, bekannt, viel bewundert und auch oft gescholten wurden. Es war ein Schlagwort in Berlin: „Man muß die Barrisons gesehen haben!“ Und dieses Schlagwort erklang 1896 acht Monate lang. Die fünf Schwestern Barrison, die zu ihrer Zeit mindestens so berühmt waren wie heute die berühmtesten Filmstars, und deren Bilder als Postkarten ebenso in den Schaufenstern hingen und in den illustrierten Zeitungen erschienen, wie heute die ihrer Kolleginnen von der lebenden Leinwand, waren fünf junge, anglo-dänische Tanzsoubretten deren Tänze und Liebeswiegen wie die übrige Welt, so auch die Berliner in einen Taumel des Entzückens versetzten — wenn auch für den „breiten Geschmack“ die Weine der fünf hübschen Mädchen etwas zu dünn waren und es deshalb ein Couplet gab „Ob Hammelfotelett, ob Schweinefotelett, / Die Weine der Barrisons werden nicht fett.“ Auf der Bühne des Wintergartens stand die schöne spanische Tänzerin Rosa Guerrero und ebenso die australische Tänzerin Mij Sabaret, und über die Erinnerung an ihre Tanzkunst hinaus sind sie der Nachwelt bekanntgeworden durch die Bilder, die die Mater Kaufbach und Venbach von der einen und der anderen gemalt haben. Auf der Bühne des Wintergartens freizerte der Grotteskfänger — das gab es also damals in den neunziger Jahren schon — „Bitte-Carlson“, den „Rixdorfer“, der dann um die ganze Welt

ging, und das Couplet „Bantow, Bantow, alle, alle Bantow“, das von ihm und anderen Gesangs- und Tanzkomikern in allen großen Städten der Welt, jeweils lokalbedeutend umgemodelt, gesungen wurde. Bitte-Carlson ist oft kopiert worden, und, wie die sagen, die es wissen müssen, er wurde nie erreicht. Wie erreicht wurde auch Otto Reutter, der in seinen besten Jahren im Wintergarten einkehrte. Sensationelle, oft lang dauernde Gastspiele gaben im Wintergarten Cleo de Merode, die schöne Otero, Yvette Guilbert, die die Hälfte, jemals im Wintergarten gezahlte Gage, 2000 RM. am Abend, bezog, die Vorkriegs-Tiller-Girls. Im Wintergarten debütierte unter anderem auch Sara, der erste deutsche Meisterjokleur. Man sah dort Salerno, Spadoni und Raffelli; Triumphe feierten dort außer den schon Genannten Robert Steidl, Claire Baldwin, Lotte Werkmeister, der französische Filmdarsteller Max Ainder. Auf der Bühne des Wintergartens arbeiteten und arbeiten Artisten aller Kontinente; berühmte Dressurnummern waren Orford's Elefanten, Winbons Seelöwen, Percinas gelehrige Papageien und Affen. Man sah dort die berühmte Hagemann-

Truppe, die Weltumseglung der drei Codonas, die Drahtseilkünstler Valendas, die Allison in ihrer bisher noch nicht nachgemachten Schuterautobahn, alle die großen Musikanten und was dazu gehört. Vergeffen sei auch nicht, daß am 1. November 1895 die Gebrüder Gladanowsky die allererste Vorführung lebender Photographien in Projektion brachten; die ersten öffentlichen Filmvorführungen der Welt haben also im Wintergarten in Berlin stattgefunden. Bronzene Gedenktafeln an den Eingangstüren des Hauses halten dieses denkwürdige Ereignis in Erinnerung.

Um die Jahrhundertwende hat sich die alt Direction aufgelöst. Haus und Betrieb gingen in andere Hände über; es gab Umbauten und Neubauten. An die Stelle der alten Gaslampen traten zunächst elektrische Bogenlampen, und als die großen Glühbirnen erfunden wurde, entstand der berühmte Sternenhimmel des Wintergartens. Auf fünfzig Jahre blickt der Wintergarten mit Stolz zurück. Was in diesen fünfzig Jahren geleistet worden ist, wird Ansporn sein, in weiteren fünfzig Jahren gleich Gutes zu bieten.

Das Mädchen mit dem „schiefen“ Lächeln

Manchmal weiß man wirklich nicht, „wozu das gut ist“, wie man im Volksmunde zu sagen pflegt. Das erfährt die hübsche Goyce Beart, die bis vor einigen Monaten in einem großen Modengeschäft in Godforth in England als Mannequin tätig war. Sie erleidet eines Tages einen leichten Autounfall, bei dem sie eine Wunde im Gesicht davontrug. Nachdem die Verletzung einigermaßen geheilt war, stellte sie heraus, daß Goyce ihr „strahlendes Lächeln“, um das sie die anderen Mannequins bisher beneidet hatten, eingebüßt hatte. Soweit sie lächelte, verzog sich ihr Gesicht, so daß ein schiefes, ein wenig komisches Lächeln daraus wurde.

Goyce Beart, die ihre Stellung hat aufgeben müssen, verklagte den an dem Unfall schuldigen Autofahrer auf Schadenersatz. Als Schmerzensgeld und als Entschädigung für „hart verminderte Heiratsaussichten“ — wie ihr Anwalt vor Gericht ausführte — wurden ihr etwa 8000 Mark zugesprochen und auch ausbezahlt.

Einige Wochen später lernte das „Mädchen mit dem schiefen Lächeln“ den jungen Architekten M. R. Ince kennen, der sich über Kopf — so großart kann das Leben manchmal sein — ausgerechnet wegen des „ganz entzückenden, etwas schiefen“ Lächelns in das Mädchen verliebte. Da Goyce Beart die Meinung des jungen Architekten erwiderte, beschloßen beide, zu heiraten. Dieser Tage nun fand die Trauung statt.

Nun könnte man mit gutem Recht sagen: „Wer zuletzt lächelt, lächelt am besten“ — wenn nicht diese Sache mit den 8000 Mark wäre, die Goyce nicht nur als Schmerzensgeld, sondern auch wegen vermindelter Heiratsaussichten zugesprochen worden sind. Gerade die Entstellung, die Goyce „schief“ lächeln machte, war ja daran schuld, daß sich der Architekt in sie verliebte; so ergab also die Erfahrung, daß die Entstellung die Heiratsaussichten nicht verminderte, sondern erhöhte.

Man ist jetzt gespannt, ob der Autofahrer, der vor einigen Monaten den Betrag an Goyce zahlen mußte, einen Teil des Betrages zurückerfordern wird und — sollte er dies tun — wie das Gericht in dieser mehr als verzwickten Frage entscheidet.

Besucher: „Warum weinst du denn so, Kleiner?“

Der kleine Willi: „Ja, alle meine Brüder haben nun Ferien bekommen, nur ich nicht!“

Besucher: „Das ist ja schlimm! Wie ist es denn gekommen?“

Willi (Schluchzend): „Ach... ich... ich gehe... noch nicht in die Schule!“

„Du siehst so mühselig aus. Ist dir etwas schiefgegangen? Was fehlt dir?“

„Sodderrennen!“

„Ja, sage mal, bist du denn nicht in der Feuerwehrgesellschaft?“



Mit zwei „PS“ auf der Reichsautobahn. Weltbild (M).

Allerdings müssen die beiden Pferdekräfte dann schon vor einem Pflug gespannt sein, mit dem der Mittelfreier der Reichsautobahn — wie hier auf der Straße Stuttgart-Karlsruhe — umgepflügt wird. Sonst haben Pferde auf der Reichsautobahn natürlich nichts zu suchen.

Das Auge - nicht sehr vollkommen

Die Zeitlupe ist viel raffinierter. — Wie schneit eigentlich der Kolibri? — Bewegung kann man nur in „Stüben“ sehen.

Das Auge gilt als das weitaus edelste Sinnesorgan des Menschen. Dabei ist es ein ungenügend trager „Apparat“. Wenn jemand mit dem Arm durch die Luft schlägt, entwidert er mit ihm gewiß keine D-Bug, geschweige denn Fluggeschwindigkeit. Dennoch vermag unser Auge dieser Bewegung kaum noch zu folgen. Die verschiedenen Körperstellungen, die z. B. ein Weitspringer beim Abkommen vom Boden, während des Fluges durch die Luft und schließlich beim Auftreffen auf den Sand der Sprunggrube durchläuft, „sieht“ unser Auge selbstverständlich. Aber — es registriert sie nicht alle im entferntesten vollständig; nur in ganz groben Anschnitten kommt dieser Bewegungsablauf dem Zuschauer zum Bewußtsein. Doch der Mensch weiß sich zu helfen!

Der Unzulänglichkeiten unseres Auges verdanken wir das Kino! Wäre das Sehorgan nämlich rascher, so würde es die vielen Einzelbilder, die vom Film auf die Leuchtwand geworfen werden, als Einzelbilder sehen und die dazwischenliegenden „Lücken“ beim Bildwechsel wahrnehmen. Sobald aber 16 Bilder und mehr in der Sekunde vorüberziehen, streift unser Auge: Es überlagert sie nun, und wir haben den Eindruck eines einzigen Bildes, das sich jedoch in sich bewegt. — Auch der Film löst jede Bewegung in eine große Zahl einzelner Abschnitte auf, eben in einzelne Bilder. Aber diese Auflösbarkeit kann der Mensch wegnemen! Der Film läßt sich langsamer oder schneller „durchdrehen“, je nach der Geschwindigkeit in den Bewegungen des Aufnahmeobjektes, und auch sehr rasche Bewegungen „beobachtet“ die Filmkamera dann mit sehr geringen „Lücken“. Und ist es unbenommen, den Film später weit langsamer voranzuführen

und auch die ursprünglich schnellen Bewegungen dann in allen Einzelheiten mit Ruhe zu betrachten. Das ist das bekannte Prinzip der „Zeitlupe“. — Der seltsame „Schwirrvogel“ Kolibri bewegt z. B. beim Flug seine Schwingen so schnell, daß man bis vor kurzem überhaupt nicht wahrte, wie er eigentlich fliegt. Nun ist es gelungen, den Kolibri beim Flug unter die Zeitlupe zu nehmen und so seine Flugtechnik zu studieren. — Aber auch dem Film sind Grenzen gesetzt: Die Filmaufnahmen müssen stark vergrößert und vergrößert werden und sind daher in den Details nie ganz genau. Auch die Aufnahmegeschwindigkeit ist von mancherlei Faktoren abhängig.

Die Wellen, Kolben und Näder, die Wendel und Greifarme moderner Maschinen bewegen sich oft mit weit höheren Geschwindigkeiten, als sie die Filmkamera beobachten könnte. Trotzdem muß ihre Arbeit überwacht werden, ohne daß die Maschinen angehalten werden dürften. Dazu genügen manchmal nicht die feinen Meßgeräte, die an Achsen und Nädern mitlaufen und jede — regelmäßige oder unregelmäßige — Bewegung genau in Kurven aufzeichnen. Der Mensch will und muß die Fehler sehen! — Das kann er bei der Tragheit seines Auges nur, wenn auch der ununterbrochene Lauf eines Triebwerkes wenigstens scheinbar in Einzelabschnitte zerlegt wird. Hierzu muß das Licht helfen! — Auch die dünnen Drahtseile eines Rades sehen wir als geschlossene Fläche, wenn das Rad eine bestimmte Geschwindigkeit hat. Streichen wir eine der Seile rot an, so bekommt die ganze „Fläche“ einen rötlichen Schimmer. Wenn nun das Rad im Dunklen rotiert und wir es mit einer Lampe immer nur dann

kurz anblitzen, wenn die rote Seile z. B. in der Waagerechten ist, so können wir trotz größter Geschwindigkeit diese rote Seile doch in aller Ruhe betrachten. In der physikalisch-technischen Werkstätte der AGO. in Berlin wurde auf eine schwarze Platte ein Stück bedrucktes Papier geklebt, und dann wurde die Scheibe in Drehung versetzt. Blicke man die Scheibe nun ebenso oft in der Sekunde an, wie sich die Scheibe in der Sekunde um ihren Mittelpunkt dreht, so schien der Text seit an einer Stelle zu stehen, und man konnte ihn mühelos lesen, obwohl er etwa 50mal in der Sekunde herumgerollt wurde.

In einfacher Weise erzeugt man solche Lichtblitze, indem man vor dem Strahl einer Lampe eine Scheibe mit einem schmalen Schlitz drehen läßt. Bei höheren Geschwindigkeiten und immer dann, wenn auch die Länge des Schlitzes beliebig regulierbar sein muß, reicht das aber nicht aus. Mit einem auf der Basis der jüngsten Elektronenstrahlphysik aufbauenden Apparat bringt nun der Techniker heute eine kleine Quecksilberdampfampe dazu, abwechselnd für ganz kurze Zeit aufzuleuchten und wieder zu erlöschen: Die einzelnen Lichtblitze besitzen eine Lichtstärke von 50 000 Kerzen — unsere gewöhnlichen Zimmerlampen haben meist zwischen 25 bis 75 Kerzen — und leuchten für den hunderttausendsten Teil einer Sekunde auf. Da sich aber die Folge der Blitze zwischen 10- und 30mal in der Sekunde einstellt, so sieht unser Auge die Lampe als ununterbrochen an und nimmt nur bei den langsamsten Blitzzfolgen die Dunkelperioden überhaupt wahr. — Zudem man die Zahl der Blitze pro Sekunde allmählich steigert, kann man z. B. die Umdrehungszahl eines rotierenden Rades messen, wenn man es nämlich optisch scheinbar zum Stillstand bringt und dann die Blitzzahl abliest.

Dieses „Lichtblitzroskop“ hat nun auch die Geheimnisse des Kolibrifluges wirklich erschleiert. Rahm man früher an, daß die kleine Vögelchen seine Flügel 80- bis 100mal

in der Sekunde auf und ab bewegt, so stand der Kolibri plötzlich in der Luft „still“, wie ein Hubschrauber, als er mit 50 Blitzen in der Sekunde angestrahlt wurde. Nun konnte man in aller Ruhe die feinen Schwingen beobachten, wie sie sich während des Fluges in sich verwinden und durchbiegen, wie der Luftstrom an den Federchen entlangströmt. — Leider reicht die Hellheit der Blitze bei jenen kurzen Blitzzweiten nicht aus, um die graphische Blatte zu bannen und so einen Kolibri im Flug auf einem Einzelbild genau festzuhalten. Immerhin hat aber die Erfindung jenes Blitzapparates nicht nur dem Ingenieur überraschenden Einblick in den Lauf seiner rasenden Maschinen gewährt, sondern auch dem Vogelforscher die verschwiegenen Klänge seiner Vögelchen enthüllt. Die Technik all die Tragheit des Menschenauges aus.

Alle Karten waren falsch

Eine norwegische wissenschaftliche Expedition, die soeben von Tristan da Cunha zurückgekehrt ist, hat den englischen Geographen in Südafrika eine interessante Mitteilung machen können. Die Mitglieder der Expedition wurden bei der Landung auf Tristan da Cunha mit Karten ausgerüstet. Aber es stellte sich heraus, daß sämtliche Karten falsch waren. Nur die Ortsangaben in der unmittelbaren Nähe des 1868 entdeckten Landungsplatzes stimmten. An allen anderen Stellen konnte nicht einmal die Küste wiedererkannt werden. Man hat nun mit vieler Mühe neue Karten aufgenommen, die jetzt der britischen Admiralität und dem englischen geographischen Institut zur Verfügung gestellt werden. Tristan da Cunha ist danach beinahe rund wie eine Platte mit einem Größendurchmesser von 7,5 Meilen.